Res.
Ph. Sp.
720

~~Ph. 1240 b~~

Ph. Sp. 720

(Richter)

Philos. Noviss. 2399.

R

CLAVIS
FICHTIANA
SEU
LEIBGEBERIANA.

von

Jean Paul.

(Anhang zum I. komischen Anhang des Titans)

Erfurt,
in der Henningsschen Buchhandlung.
1800.

Vorrede.

Der Clavis ist ursprünglich das lezte Glied im komischen Anhang zum Titan; er löset aber von der alten Naide ab, um sich freier und durch Gesperre zu bewegen, wodurch ihm der korpulente Titan nie nach kan. Wenn es schicklich wäre, dem eignen Kinde Lorbeerkränze aufzusezen: so könt' ich deren fünf für dasselbe binden; indes namhaft kan ich die Kränze machen.

Der erste und gröste ist der, daß das Kind meines Dafürhaltens überal Recht hat; besonders darin, daß es den fichtischen Idealismus mit dem apodiktischen Dasein fremder Mit-Ichs, das ihn gerade stüzen sol, umzubrechen sucht. Indes kan sogar der Idealismus, der sich zum Egoismus hinauf destillieren müssen, sich noch immer so mit der moralischen Welt abfinden wie mit der sinlichen; — gegen Philosophie und die Nymphe Echo behält niemand das lezte Wort. — Allein das Kind, von dessen Lorbeern ich so viel rede, hätte auf Fichtens Elementargeist, auf das absolute Handeln oder Actuosum Albini, mehr mit theoretischer, nicht blos mit praktischer Vernunft eindringen sollen; und ich würde mich wundern, daß dieses wie alles, was mein unmündiger Infant gesagt, nicht schon von mehreren erwachsenen gekrönten Köpfen als Jacobis seinem, vorgetragen worden, wäre nicht bisher diese Philosophie selber mehr in den Ohren als in den Köpfen gewesen. Im Reiche des Wissens komt — anders als im physischen —, der Schal

immer früher an als das Licht. Man lasse die fichtische Philosophie einmal heller und entwölkt dastehen *): so wird das nakte Eis dieses Montblancs almählig unter wärmern Stralen als seine sind, weich und niedrig werden, und den Himmel nicht mehr tragen.

Das, worauf, wie ich sagte, das Kind mehr hätte bestehen können, ist dieses: der so zu sagen idealische Idealismus Fichtes lebt und webt dergestalt im Absoluten, daß — da sich im Zentrum seines existierenden Universums die Existenz, wie im Schwerpunkt einer Welt die Schwere, durch die Bestimmungslosigkeit aufhebt — daß nun gar kein Weg mehr herein in die

*) Schad wil dazu das Seinige beitragen; er ist deutlich genug und jedem fichtischen Novizen anzupreisen; nur wiederholet er die erlaubten philosophischen Wiederholungen zu oft und als Beweise und zu sehr ohne Ordnung; — Ordnung, sagen schon die Oekonomen, ist das halbe Futter; für uns Philosophen aber ist sie immer das — ganze.

Endlichkeit und Existenz geht (so wenig als rükwärts aus dieser ins Absolute) ohne die unermeslichen dogmatischen Sprünge, Flüge und Unbegreiflichkeiten, die eben zu erklären waren aber hier erklären wollen. — Nur von der Seite der Individuazion, sagt Jacobi — ist in den Spinozismus einzubrechen; das gilt auch von der Wissenschaftslehre und von jeder Philosophie, insofern sie rein oder absolut wäre; — was aber ausser der des unendlichen Genius keine ist, weil unsere hellesten Laternen immer mit realistischen Ekhölzern Schatten werfen, oder in einer, dem absoluten, empirischen und Nicht-Ich gemässern Metapher, weil jeder der drei Töne, die den Ackord erklären helfen, schon einen in sich trägt — Allein eben der Fehler, daß entweder der Schlusstein oder der Boden eines Lehr- und Luftgebäudes realistisch ist, macht es unserem Sinne wahr. Durch Steftenstücke *) täuscht uns die Philosophie am besten.

*) So heisset der Taschenspieler die Stücke, wozu er einen zweiten Man braucht.

Die zur Erklärung des Bewustseins ertrozte Ob- Subjektivität des Ichs wird durch ein tertium comparationis, durch eine absolute Frei- oder Ichheit begründet und gesezt, der man als dem Grund des Denkens die Denkbarkeit, als dem Grund der Akzidenzen, Substanzen und Kräfte alles dieses, als dem Grund der Existenz die Existenz (die sich zum absoluten Handeln verhält wie die Zeit zur Ewigkeit, Dasein zur Algegenwart) algemein abspricht. Ja ich würde dieser absoluten Ichheit — da es hier gar nicht mehr auf das Denkbare ankomt, weil wir schon die Kategorie der Kategorien, die höchste Gattung, das Sein verlassen haben — dieser Ichheit — würd' ich, insofern sie der Grund ihres Grundes ist, auch diesen abläugnen; so daß zulezt nicht so wohl Nichts übrig bliebe — das wäre zu viel und schon bestimt, weil Nichts schon das Alles ausschließet — als unendlich weniger als Nichts und unendlich mehr als Alles, kurz die Grundlosigkeit der Grundlosigkeit. (Man könte allerdings von hier aus noch weiter

und tiefer gehen; denn das Reich des Undenkbaren ist undenkbar grösser als das des Denkbaren.) Mithin ist das absolute Ich, (dieses unbestimt Unbestimmende, diese logische Nachgeburt und absolute Mutter der Ob-Subjektivität,) ich sage dieses Ich, diese volendete Antwort auf die heisseste ewige Frage des Menschengeistes ist ganz die kühn-fixierte Frage selber, oder das von allen Skeptikern gefoderte, also vorausgesezte anonyme X, die lezte, aber transszendente qualitas occulta jeder qualitas occulta. Mit dieser Foderung des Grundes wird nun der Rest oder die Endlichkeit leicht erklärt und begründet, und so zu sagen aus dem Durst so viel Trank bereitet als man vonnöthen hat.

Wird der fichtische Gott — das absolute, sich wie Erisichthon selber verzehrende und wie Christus selber auferweckende Ich, dieses zwar uns, aber nicht seiner bewuste Bewustsein des Bewustseins praktisch oder moralisch betrachtet: so ist es — damit die der Philosophie unerläsliche Einheit der

Handlung bleibe — die Freiheit, nicht unsere, sondern der Grund der unsrigen. Diese Freiheit der Freiheit sezte oder schuf das Nothwendige (das Nicht-Ich) blos um den Widerstand zu haben, ohne welchen ihr ein zweites Sezen unmöglich wäre. Unglaublich schwer zu fassen ist dieser Kampf des Absoluten ohne Existenz gegen die Existenz, da zwischen beiden gar kein Verhältnis denkbar ist. Noch dunkler wird es um uns her, wenn wir die Absicht und Natur des Kämpfens oder Handelns angeben, welche nichts ist als ein freies Handeln blos um frei zu handeln; nicht nur bei dem Heiligen sondern auch bei dem Bösewicht, nur daß lezterer nicht auf die rechte Art (hier fehlt etwas Unentbehrliches und doch können wir nichts Fremdes hereinnehmen) frei handelt der Freiheit wegen. Der allerdunkelste Saz ist der Zwekbegrif, daß mit diesem absoluten Handeln die Freiheit — sie, die nie frei sein kan, daher nach dieser Lehre auf einen tausendjährigen Heiligen nicht fester zu bauen ist als auf einen Neubekehrten — sich im Nothwendigen oder Wirklichen reali-

stieren will durch Besiegung desselben, die aber in alle Ewigkeit noch etwas unbesiegtes nachlassen mus; weil mit dem völligen Aufhören des Widerstandes der jüngste Tag des Seins, des Bewustseins, und aller Tugend und Laster anbräche, und das Universum auseinander führe. Dan wäre nichts mehr da; die nicht-seiende Absolutheit ausgenommen.

Leibgeber, der Fichtianer eben der Verfasser des folgenden Clavis, schreibt mir darüber: „die Wissenschaftslehre ist die philosophische Rechnung des Unendlichen. Ist „man nur einmal aus der Region der endlichen und erklärlichen Grössen in die der „unendlichen und unerklärlichen hinausgestiegen: so versiert man in einer ganz „neuen weiten Welt, in der man sich vermittelst der blossen Sprache — denn weder „Begriffe noch Anschauungen langen herauf „oder halten in diesem Aether aus — wie „auf einem Fausts Mantel leicht hin und „her bewegt; so daß das Unerklärliche so zu „sagen ein Besen ist, über welchen die Hexe, „nach dem Volksglauben, nicht wegschreiten

„kan, auf dem sie aber hoch über der Erde „durch die Lüfte reitet.“ —

Der zweite Lorbeerkranz, den ich meinem Kinde zurechtflocht, ohne ihm solchen aufsezen zu dürfen, ist daß es von mir gelernt, höflich und hochachtend den Hut abzuziehen vor dem neuesten philosophischen Ordensstifter, der den Geisterglobus, wie es Maupertuis für den Erdglobus vorschlug, bis aufs Zentrum durchgrub. Andere Polemiker hingegen als ich und mein Kind, schonen lieber das System als den Man und entlehnen nicht ohne Verstand die Kriegslist von den Römern, stat des Elephanten lieber den Führer droben anzufallen. —

Solt' ich daher dem idealistischen Orden zu viel zumuthen, wenn ich ihn bitte, auch mich und das Kind höflich zu traktieren und — selber wenn er Vater und Sohn zerhakt, kauterisiert, verschlakt, verglaset und verflüchtigt — es stets mit jener Politesse zu thun, die den Orden bezeichnet? — Himmel! Seit den Xenien sind wir ja fast

alle unter der Hand, wir wissen kaum wie — denn nichts stecket schneller an — um grob zu reden, ganz grob geworden; und selber diese Bemerkung ist keine Widerlegung von derselben. Würde nicht diese belgische Unart, ohne Nachtheil der Bitterkeit vermieden, wenn die Gegner mich blos mit Lob belegten, aber mit ironischem? Und solt' ichs nicht verlangen dürfen, da ich sie so oft mit ähnlichem überhäuft, es sei nun daß ich den Asteismus dazu nahm oder den Charientismus oder die Mimesis oder gar den Diasyrmus? —

Aus dem dritten väterlichen Lorbeerkranz kan dem armen Küchlein gerade ein Strohkranz erwachsen: nämlich aus dem für Leibgebers Zusammenschütten des Spasses und Ernstes. Inzwischen besteh' ich darauf, daß jeder Rezensent sein Laab mitbringe, womit er die Mixtur wieder in beide Bestandtheile rein auseinander laufen lässet, und daß er Spas verstehe und dadurch den Ernst.

Einen vierten Kranz hatt' ich für die Offenheit zusammengelegt, womit das Kind vieles beim Namen nent; z. B. den Idea-

lismus heisset es häufig Idealismus. Die besten Köpfe des obigen Ordens nehmen sich gegen das grosse Publikum stat der dürftigen Freiheit ihrer Vorfahren, alte Ideen für neue auszugeben, die reichere heraus, neue für alte anzukündigen und andere alte in der idealistischen Sprache vorzutragen. Ich wünschte einmal nur eine Stunde lang das mit den neuern Systemen unbekante grosse Publikum zu seyn; um nur zu wissen, wie mir das idealistische Zuckerwerk, das in den Formen und Farben aller derben Viktualien des realistischen Menschenverstandes herumgegeben wird, schmekte und bekäme. Halb würd' ich dan, glaub' ich, bei dieser neu-platonischen, erst-christlichen, japanisch-jesuitischen Ackommodazion die Sachen ganz falsch und in meinem realistischen Sin und mithin anders als der Autor begehrte, verstehen und halb würd' ich unbeschreiblich konfus dasizen in Finstern lesend und mich doch weiter fort martern, weil der Autor — halb verfinsternd halb auffliegend, gleich dem Dintenfisch, der durch beides den Feinden ausbeugt — durch sein moralisches

Feuer das meinige in Anspruch nähme — — Nein, nicht eine halbe Stunde lang wolt' ich das Publikum sein, das da sizt und verdrüslich flamt noch aufpassend wofür *).

Aber den fünften Lorbeerkranz, den ich

*) Vieles davon gilt gegen Fichtes Bestimmung des Menschen „die mit mir vorgestern" von J. zurückgefahren. Ohne Kentnis der Wissenschaftslehre bleiben die ersten Abschnitte unverstanden; und der dritte, der am meisten popular sein sol, gar misverstanden. Der populare Leser findet S. 208 ꝛc. 330 ꝛc. Realismus und 296 ꝛc. Idealismus und doch wieder im nächsten Perioden das Gegentheil; und nun gar S. 292 ꝛc. die Darstellung des absoluten Ichs und der moralischen Weltordnung? — Ja diese Popularität, diese dunkle Verkörperung des Entkörperten, wird selber dem philosophischen Leser lästig, der mit der einen Hand immer an- und mit der andern auskleiden und aus dem Neuen immer etwas Altes machen mus.

für meinen guten Nestling und Dauphin gepflükt und gewunden, — die fünfte und schönste Krone, so wie sonst der König von Pohlen fünf Kronen hatte, wovon die fünfte die der Königin war — diesen wil ich ihm hier vor der Welt wirklich auf den Scheitel legen und über die Schläfe hereinziehen; ich wil den Neugekrönten dir widmen und dedizieren,

geliebter Friedrich Heinrich Jacobi!

Er sei dir zugeeignet, wie mein Inneres schon so lange dem deinigen. Unsere geschriebenen Briefe weist du, sind nur die Nachfahrer unserer gedrukten; ja ich habe dich früher oder länger geliebt, Heinrich, und weit gründlicher. Denn aus deiner Hand empfieng ich die von der Schönheit damaszierte Waffe, an der die gegen das Leben gezukten Zergliederungsmesser der Zeit zerspringen. Wenn der Dichter Ein Auge, wie Polyphem, mitten auf der Brust, und der Philosoph Eines, wie die Seeligen in Muhammeds Paradiese, oben auf dem Wirbel hat und ins Blaue sieht wie jener ins

Tiefe: so hat der rechte Mensch zwei Augen zwischen der Stirn und der Brust und sieht überal hin. — — Und darum lieb' ich dich immer so fort; aber warum hab' ich dich denn noch nicht gesehen, mein Heinrich? —

Weimar d. 7. März
1800.

J. P. F. Richter.

Pro-

Protektorium für den Herausgeber.

Ich mus mir hier selber eines aus-
fertigen, um nicht von meinen Freun-
den so misverstanden zu werden,
als ob ich mich durch die Heraus-

gabe des folgenden, der Wissenschafts-
lehre so günstigen Clavis Leibgebe-
riana nun auch zu den Fichtisten
schlüge. Daher schick' ich dem Clavis
einen Privatbrief vom Verf. und einige
exercitationes über das Philosophieren
insgemein, gleichsam als einen Eis-
bok voraus, um den ersten Stos
seines Systems zu schwächen. Wil
mich einer dan noch unter die Wis-
senschaftslehrer werfen, so versuch'
ers; aber mein Mann ist er nicht.

Der Uebertrit meines guten,
wohl jedem Deutschen aus meinen

„Blumenstücken" bekanten Leibgebers zur Wissenschaftslehre, ist eine ganz natürliche Entwickelung seiner seltenen Natur. Die Fichtisten Schlegel machen deswegen im Athenäum so viel aus seiner Denk- und Schreibart, — aus jeder andern aber in meinen Werken, z. B. aus meiner, wenig —; wahrscheinlich war er schon damals verdorben und mein Renegat und beide kanten ihn vielleicht persönlich. Nach einem alten Brief aus Blizmühl — ich weis nicht wo das Nest liegt — hatt' er

sich anfangs hingesezt und Fichten studiert, aber blos um nach seiner Art darüber zu spassen. Allein ich seh', es ergieng ihm in der Folge wie dem Rotterdamer Bürgersmann Bredenburg *), der den Spinoza, um ihn gründlich zu widerlegen, in eine demonstrative Schlachtordnung stellte, sich aber unter dem Stellen unversehends vom Juden festgehalten und überwältigt sah. Spuren seines ursprünglichen Vorsazes, die Wissen-

*) Bayles Dictionnaire. Art. Spinoza. not. M.

schaftslehre lächerlich zu machen, schimmern noch überal im Clavis durch; und so oft er auch darin zu einem ihm schweren, ernsten, nüchternen Styl ausholt und ansezt, so stellet er doch bald wieder (nach seinem kurzweiligen grotesken Naturel) alles in ein so komisches Licht, daß er einfältige Leser ordentlich dum macht.

Hier ist sein Handschreiben; dann kommen meine Exercitationes.

* * *

Hamburg.

„Auf dem Drekwalle No. 46.
„bei H. Samson Herz, dem ich
„zwei Puntschgläser abgenommen,
„mus deine Antwort an mich, lie-
„ber Biograph, abgegeben werden,
„unter der Adresse: an S. T. Herrn
„S. Ich komme eben aus der ge-
„folterten hagern Schweiz, der man
„jezo selber Bernhardshunde schicken
„solte; denn die gallischen Schir-
„mer und Retter *) haben sie bis

*) In der Jagd bekante Hunde. — Die Bernhardshunde verdienen jenen Na-

„auf die Knochen abgezauset. Wenn „man mit der fünf Herren-Lei- „che *) der Freiheit ein paar Gassen „mitgezogen, so verflucht man am „Ende alles. Das ganze Jahr- „hundert ist ein Wetrennen nach „großen Zielen mit kleinen Men- „schen. Indes mag der algemeine „Wetlauf nach Wahrheit und Frei-

men mehr, da sie von den guten Mönchen auf dem St. Bernhardsberg zur Erquickung und Leitung Verirter ausgesandt werden. Anmerkung des Herausgebers.

*) Man kennt die Nürnberger Achthern-, Dreihern-Leichen. A. d. H.

„heit doch an einen ähnlichen reichen,
„den ich mehrmals in Greenwich ge=
„sehen, wo Matrosen Kämme, Pfei=
„fenköpfe, Taschenmesser ꝛc. aufs Spiel
„sezen und vorher zwei — Läuse auf
„den Tisch, und dann ängstlich abwar=
„ten, welche Laus — ob die Rennerin
„des Gegners oder die eigne — zu=
„erst den Tischrand erlaufe.

„Ich wetrenne seit einigen Wo=
„chen auch mit; und habe in Bern
„(um nur den Jammer und die
„Quetschwunden unter der herüber=

„gestürzten gallischen Lauwine nicht
„länger anzusehen) tief philosophiert
„und beiliegenden Clavis im Feuer
„gemacht.

„Ein gewisser Profess. Schad
„sol, wie ich höre, die Goldbarren
„meiner Wissenschaftslehre für das
„Volk ausmünzen. Sag' ihm, er
„verbinde mich. Ich, Fichte, die
„Schlegel, Schelling, Hülsen, Schad
„und Studenten können das kri-
„tisch-fichtische Dintenfas — wie
„Luther seines gegen den Teufel —
„gar nicht oft genug an der Wand

„ausleeren, wenn das Scheiben-
„schwarz so wenig daraus wegzu-
„krazen sein soll, als das noch haf-
„tende Luthersche. Noch haben wir
„nicht einmal 30,000 Zuhörer; und
„doch liegt der grosse Johan Duns,
„der gerade so viele in Oxford hat-
„te, mit seiner Philosophie unter
„und im Staub und ist Staub.
„Ich gedenke aber noch die Zeit zu
„erleben, daß meine Fichtische Wis-
„senschaftslehre von Nachtwächtern
„(stat der historischen Epochen, die
„man ihnen abzusingen angerathen)

„vorgetragen wird — und in Ka-
„lendern für den gemeinen Mann —
„in Spaspredigten am Ostersontag,
„die noch in Spanien existieren —
„in Speisepredigten in Refekto-
„rien — in gut dazu eingerichteten
„Komödien *) — und sogar von
„Kempele's hölzernen Schach-Tür-
„ken, der mit seinem Stäbgen ge-
„schikt auf die dazu erfoderlichen

*) Comenius flößte die Geschichte der Philosophie in Komödien ein, (wie Jesuiten die Grammatik); meines Bedenkens das beste Mittel, die Geschichte der Philosophie so wohl als der Philosophen rein zu geben. A. d. H.

„Lettern weisen mag. — Eine schwa-
„che und wohlverdiente Belohnung
„für den Philosophen, der den gan-
„zen Tag sich lebendig anatomiert
„und — wie man besondere Hunde für
„die Experimente in der Hundsgrot-
„te hält — zugleich die Grotte und
„sein eigner Hund ist, den er stünd-
„lich in der Todesluft des Idea-
„lismus erstikt und in der gemei-
„nen Lebensluft des Realismus
„erweckt.

„Die Vernunft als solche, kan
„wie der Träumer, wie sie auch sich

„plage und kneife und vom Träumen
„träume, nicht aus sich heraus; sie
„kan wie die Luftröhre in sich
„nichts Fremdes leiden, Luft (Wort,
„Geist) ausgenommen. Es muste
„also nach dem zermalmenden
„Kant, der noch grosse Stücke, wie
„die Dinge an sich übrig lies, der
„vernichtende Leibgeber aufste-
„hen (denn ob ich Fichten moralisch
„postuliere, das wird sich im Clavis
„zeigen), der auch jene verkalkte und
„nichts stehen lies, als das weisse
„Nichts (nihilum album, wie die

„Chemiker den feuerbeständigen Zin-
„kalk nennen), nämlich die ideale
„Endlichkeit der Unendlichkeit.
„Brächte man auch jene gar weg
„(und Fichte giebt einen Wink da-
„zu *)): so bliebe nur das schwar-
„ze Nichts übrig, die Unendlich-

*) Fichte sagt popular (und eben darum unverständlich), „mit Einem Hauch" kann unser Geist das Universum ins Nichts zurückwerfen. Im Sinne seines Systems heisset das: unser absolutes unendliches Ich kan seine Einschränkung d. h. sein Sezen des Nicht-Ichs (des Universums) aufheben, folglich mit dem Ob- auch das Subjekt oder das bewuste Ich, mithin alles Sein; denn es selber ist nicht, wiewohl es stets wird oder handelt. A. d. H.

„keit und die Vernunft brauchte
„nichts mehr zu erklären, weil sie
„selber nicht einmal mehr da wä-
„re; — das erst dünkt mich würde
„der ächte philosophische Fohismus
„sein, nach welchem sämtliche
„Schulen und wir alle so ringen.

„Nim hier den Anfang, den
„Bart meines Clavis, Biograph,
„und gieb der Welt den Schlüssel.
„Ich bin darin nicht so wohl dar-
„auf ausgelaufen, die Beweise
„als die Resultate meines Leib-

„zeberianiſmus ſolchen Leſern, die „in meiner Grundlage der geſamm„ten Wiſſenſchaftslehre, Leipzig 1794 „bei Gabler und in dem ſchwüri„gern Grundris des Eigenthümlichen „der W. eben daſelbſt 1795 weder „aus noch ein wiſſen — und viel„leicht vom halben weiblichen Ge„ſchlecht kann man annehmen, daß „es mich nicht kapiert — in der „leichten wechſelnden Form eines „Wörterbuchs *), wie die kantiani-

*) Ich habe aber die alphabetiſche Ordnung des Clavis in eine ſyſtematiſche

„schen sind, darzureichen und auf-
„zuhellen.

„Nur Einen wichtigen Beweis
„führ' ich, obwohl implicite. In-
„dem ich nämlich die Resultate kon-
„sequenter und so stelle, daß sie dem
„sogenannten Menschenverstand eigent-
„licher ächter Wahnsin sind: so zeig'
„ich wahren gebornen Philosophen,
„was sie aus dem leider so alge-

umgesetzt, und Paragraphen über die Artikel geschrieben, um es manchem faslich zu machen, auch bündiger. A. d. H.

„meinen Menschenverstand, der sie
„ewig vexiert und pfezt, zu machen
„haben, sobald er im Stande ist,
„ein so fest gewölbtes Lehrgebäude
„zu einem Irrenhause zu verrükken.
„Er fält nun in ihren und meinen
„Augen gänzlich zu einem negativen
„Probierstein der Systeme herab, so
„daß, was er nicht für tol erklärt,
„uns nicht rein philosophisch ist —
„nur umgekehrt gilts nicht, und
„ein Gedanke kan sehr tol sein
„ohne darum vernünftig zu sein; —
„wir akzeptiren daher recht gern

„Zizeros Lob: es sei nichts so när-
„risch, was nicht einmal ein Phi-
„losoph verfochten hätte; nur mus
„er erlauben, daß es blos von un-
„sern Tagen der philosophischen Vol-
„endung gelte. Eben so bemerkt
„Wendeborn, in England wäre zu-
„gleich die meiste Vernunft und die
„meisten Tolhäuser; und so sind
„Falken nur so lange zur Baize zu
„gebrauchen als sie die Verrückung
„behalten, in die man sie durch
„Schlaflosigkeit gezwungen hat.

„Und damit gut! Wenn mein „Schlüssel sich nicht ab- sondern das „Uhrwerk aufdreht, wil ich ihn le„benslang tragen als Kammerhern„schlüssel, Löseschlüssel, Dieterich u. „dergl. —

„Gehab dich wohl, Biograph! „Mein fichtischer papierner Drache, „den du nun in die anti - fichtische „Wetterwolke auffahren lässest, kan „dir, weil du darunter stehst mit „der Schnur, ein Paar Donner„schläge auf den Scheitel zuwen-

„den; stecke sie ein! — Apropos!
„Entsinnest du dich keines stämmigen
„Menschen mit einem Hinkfus und
„einer seitwärts - geschneuzten Nase,
„der dich in Weimar besuchte und
„gleich beim Eintrit sagte, er sei
„begierig den Man von Person ken-
„nen zu lernen, den man immer so
„falsch in Kupfer gestochen? Sinn'
„nach! Die Noblesse schifte gerade
„unten vor deinem Ekhause in einer
„langen Schlitten - Linie vorbei und
„du sahest der Kälte wegen durchs
„Fensterglas mit dem Augenglas.

„Fält dir nicht ein, daß ein Hink-
„fus auf deinem wie das Jahrhun-
„dert fast 6 Oktaven langen, aber
„doch erbärmlichen Klaviere trom-
„melte, und daß er das Gleichnis
„machte? Sagt' er nicht, er komme
„direkte aus Jena und habe da nicht
„blos die alten septem miracula Je-
„nae, den Fuchsthurm, das Weigel-
„sche Haus ꝛc. sondern auch die neuen
„eben so grosen besehen? Und lenk-
„test du nachher nicht das Gespräch
„auf die Karaktere in deinen Werken
„und hobest aus ihnen gerade Leib-

„gebers seinen preisend heraus und
„schwurest dem Hinkfus bescheiden,
„(freilich solte dadurch, hoftest du,
„ein besonderes Licht auf dich als
„Maler fallen), du würdest dich or-
„dentlich scheuen und bücken vor
„dem prächtigen, freien, keken Ka-
„rakter, wenn er vor dir stände? —

„Ich war der Fus.

Leibgeber.

Ueber dieses alles verlässet mein
Gedächtnis mich ganz und es gehö-

ret auch nicht hieher. Ich gebe daher ungesäumt

* * *

die Exercitationes über das Philosophieren insgemein.

Gerade die Stelle in Leibgebers Briefe, wo er die Hofnung verräth, uns durch einen strengern Beweis, daß seine Lehre Wahnsin sei, für diese zu bestechen und zu werben, macht meine Entschuldigung der Herausgabe aus; denn eben dieser Be-

weis verjagt uns aus seinem Lehrgebäude. Sobald eine doppelte Evidenz in uns richtet und leuchtet, die Evidenz des Sinnes und die der Vernunft; — und sobald mans durchaus wie ein Zwitter machen mus, der bei befundenem Gleichgewichte seiner Geschlechter, eines davon nach den Rechten abzuschwören hat: so schwör' ich hier das schwächere ab, das nichts zeugt.

Aber beim Himmel! es ist gar nicht nöthig. Hätte nur irgend ein

Man ein dünnes aber herliches Buch darüber geschrieben, wie mislich und leer das metaphysische Differenziieren und Integrieren blos darum sei, weil es durchaus pohlnisch oder deutsch oder in irgend einer Sprache geschehen müsse: so wären wir Philosophen insgesamt aufs Trokne gebracht und sähen Land.

Denn ich meine so:

Unsere Sprache ist ursprünglich blos eine Zeichenmeisterin der äussern Wahrnehmungen; die spätern

innern empfiengen von ihr nur das Zeichen des frühern Zeichens; daher machen die Quantitäten — diese einzigen physiognomischen Fragmente der Sinnenwelt — fast den ganzen Sprachschaz aus; die Qualitäten — mit andern Worten die Kräfte, die Monaden der Erscheinung, uns nur im Bewuſtsein, nicht im Begrif gegeben — diese Seelen werden immer nur in jene Leiber der Quantitäten, d. h. in die Kleider der Kleider gehült. Wäre nur die Sprache z. B. mehr von der hörbaren als

von der sichtbaren Welt entlehnt: so hätten wir eine ganz andere Philosophie und wahrscheinlich eine mehr dynamische als atomistische. Endlich mus jedes Bild und Zeichen zugleich auch noch etwas anderes sein als dieses, nämlich selber ein Urbild und Ding, das man wieder abbilden und bezeichnen kan u. s. f. Wenn nun der Philosoph seine Rechenhaut aufspant und darauf die transszendente Kettenrechnung treiben wil: so weiset ihm die blosse Sprache drei gewisse Wege an, sich zu — verrechnen.

Der älteste ist, die Qualitäten zu Quantitäten zu machen, um diese Leiber und Substrate der Kräfte summieren und differenziieren zu können, wie die atomistische Schule und die Enzyklopädisten thaten. Der Rechner erpresset durch diese Verwandlung der Seelenlehre in Grössenlehre — ähnlich der Hallerschen Verwandlung der Physiologie in eine Anatomie — ein mathematisches Fazit, welches dem ästhetischen gleicht, das herauskäme, wenn man ein Gedicht wöge und määsse, stat es durch-

zulesen. Z. B. Die einzige optische Metapher Ein-Vorbilden, Anschauen, Idee, Bild, hat um die geistige Thätigkeit einen atomistischen Nebel und Dunst gezogen, den uns eine akustische erspart hätte.

Der zweite Weg, sich zu verrechnen, ist der, daß der Rechner, die Quantität zur Qualität, den Körper zum Geiste zu destillieren und hinaufzutreiben sucht; da er aber dazu nie gelangen, nicht einmal approxi-

mieren *) kan; und da die philoso-
phische Dynamik nicht wie die ma-

*) Man nehme z. B. das Fichtische Wort Begränzung oder Einschränkung des absoluten Ichs. Es bezeichnet eine Quantität und kan nach der höchsten Abstrakzion und Ausbälgung nur gerade so auf eine Qualität angewandt werden, wie die Wörter: Einengung, Einzäumung, Eindämmen, Fesseln, Zusammenpressen, Verdichten rc. Wil ich durch diese lebendigern Wörter das Verhältnis des Unendlichen zum Endlichen bezeichnen: so merk' ich, daß ich etwas Falsches denke; thu' ichs mit jenem Wort: so merk' ichs weniger, weil ich bei dem Worte selber weniger denke. Die wolfianische und die kritische Schule sind im Besiz der reichsten Kabinetter leerer Konchylien. — So ist das Fichtische „Zurükgehen der Thätigkeit in sich

thematische, Quantitäten — z. B. die Kraft den durchlaufnen Raum — zu Exponenten haben kan: so schleicht der Rechner entweder auf den ersten Irweg zurük, oder er weiset bald eine ausgeblasene hohle Quantität hervor, um weiter zu r e c h n e n, zu schliessen und zu b i n d e n, bald eine Qualität, um zu s e z e n, eine wahre Bilderschrift wie auf alten Mundtassen, halb Buchstaben halb Ma-

s e l b e r, eine Quantitätsmetapher, die auf Kräfte angewandt rein nichts bedeuten, noch weniger erklären kan.

lereien, eine taschenspielerische Nachahmung der generatio aequivoca, halb atomistisch, halb dynamisch —

Das verwandte dritte aber beste Kunststük ist, das Gold des Wirklichen dün und breit zu schlagen, um es durchzusehen. Da nicht in der Sprache wie in der Mathematik, Identität des Zeichens und Objektes stat findet, ja da die Worte nicht einmal Schattenbilder, nicht einmal fünf Punkte vom Objekte — denn diese geben doch etwas von

der Sache — sondern wilkürliche, nichts malende Schnupftuchsknoten der Besinnung sind: so ist für den Philosophen der immer das Ei früher ausbläset als ausbrütet, die Sprache gerade ein unentbehrliches Werkzeug. Die Welten des Wirklichen (in und ausser ihm), die er erklärt durch Einschmelzung in Eine unerklärliche, schatten sich in der Vorstellung *) nur als Kreise

*) „Das Würkliche kan ausser der unmit„telbaren Wahrnehmung desselben eben „so wenig dargestelt werden als das „Bewustsein ausser dem Bewustsein,

der vorigen Kugeln ab; und diese Kreise oder Vorstellungen werden wieder Punkte, oder Zentra in der Sprache. Diese Punktierkunst mit Atomen, diese logische Algeber heisset nun Philosophie; d. h. vom Strahle des Wirklichen entwirft die Vorstellung einen treffenden Schattenris — dan wird sie von allen spezifischen Verschiedenheiten so lange ausgeleert, daß sie schon mehrere

„das Leben ausser dem Leben, die „Wahrheit ausser der Wahrheit." Jacobi's Hume über den Glauben. S. 140.

Objekte aufnehmen und man z. B. den Geschmak als einen feinern Geruch oder umgekehrt definieren kan — dan fährt man fort und macht sich Begriffe aus Begriffen bis man so weit ist, daß das ganze Universum nun mit allen seinen Kräften und Farben blos durchsichtig als ein weites luftiges Nicht-Ich dasteht — dan braucht man noch einen Schrit, so ist auch so gar dieses Nicht-Ich vom Ich nur im Grade wie „Finsternis vom Licht" *) verschieden, das

*) Grundlage der ges. Wissenschaftslehre S. 78 — 80.

Angeschauete ist die Anschauung und diese das Anschauende oder Ich — und dan ist das weite Karthago, die unendliche Stadt Gottes, zugeschnitten aus der Haut des Ichs.

Da wir Jahre lang mit vollen Wörtern uns erinnern und phantasieren, so merken wir es nicht so gleich, wenn wir mit leeren denken; etwan wie Darwin behauptet, daß einer, der lange die gefülte Pfeife im Mund gehabt, es im Dunkeln nicht sogleich würde innen werden, daß er sie ausgeraucht.

Jezt mus jeder sich mit Philosophie versorgen zur Wehre gegen Philosophie, mit einem abgespiegelten Basilisken zur Falkenbaize des dastehenden. Aber die richtige Philosophie wie die Jakobische weis und bekent, daß die Vernunft ein Danaiden-Filtrum sei, das zwar den Trank reinigen aber nicht schöpfen kan, und daß sie nur, wie Herder sagt, vernehme und also bekomme, finde, nicht erfinde. Allein dem Menschen ist das Erklären und Benennen geläufiger als das Besin-

nen und Wahrnehmen, und dieses leichter als das Ahnen, dieses genialische Wahrnehmen. Es giebt Wahrheiten (und das sind die wichtigern), die weder der Kopf noch das Herz aufschliesset — allein, sondern beide zusammen; am Pol macht die Kälte, unter der Linie die Hize blind.

Auffallend ists, wie wenig selber der Philosoph sich der blossen syllogistischen Kette anvertraue, wenn man die sonderbare Beobachtung

macht, daß er sie oft auf fremde oder auf eigne Autorität annimt. Man sol mich sogleich verstehen. Lange Rechnungen lässet der Mathematiker, so gewis auch das Einmaleins ist, von andern wiederholen, um gewisser zu sein, daß ers beobachtet hat; oder er wiederholt selber. Der Wilde, der nicht über die 10 Finger hinauszählt, müste schon bei der Berechnung des Einmaleins zur Hypothek der Wiederholung greifen. — Ferner: Fichte sagt in seiner Einleitung in die

Wissenschaftslehre, es sei doch mög-
lich, daß er irre, und daher geb'
er sie der fremden Prüfung hin;
d. h. die Richtigkeit des logischen
Einmaleins versichert nicht die Rich-
tigkeit seiner Anwendung. Der
schwache, aber vernünftige Kopf mus
ein kleineres Vertrauen auf seine
Anwendung dieses Einmaleins als
auf die fichtische sezen und also die-
ser gegen seine glauben. — Eben
so vertrauet weiter der Philosoph
und der Mathematiker dem grossen
Chemiker, Historiker ꝛc.; und —

zum Beweis, daß nicht das Historische der Wahrheit den Unterschied mache — eben so diese jenen. — Endlich kan zwar ein genialischer Scharfsin sich an seiner Schluskette über das Nein eines ganzen Welttheils wegsezen; aber dieses Vertrauen — nicht auf seine logische Regel, denn diese hat er mit dem Welttheil gemein, sondern — auf die Anwendung dieser Regel kan doch nur auf einem Schlus aus einem Faktum ruhen, daß er nämlich grössere Kräfte habe, und ein herlicher

Kopf sei; und er ist also seine eigne Autorität.

Was ergiebt sich aus diesem allen? Erstlich daß die logische Evidenz erst eine andere über ihre Anwendung (auf Gegenstände) bedürfe — Zweitens daß, da wir bei der sinlichen und bei der moralischen Evidenz Autoritäten nicht begehren, sondern sogar überwinden, die logische den beiden andern wohl abborgen, aber nicht nachhelfen könne — Drittens, daß die Wahr-

scheinlichkeitsrechnung und Hoffnung, mehrere werden eher die logische Regel erfüllen als einer *), (da die Mehrheit an und für sich blos die Wiederholung des Irthums sezen würde), oder die Hofnung, die grössere Denkkraft wende bei gleicher Regel diese gewisser an — daß diese Wahrscheinlichkeitsrechnung sag' ich

*) Und mit Recht. Die Minorität hat allemal Unrecht gegen die Majorität, wenn beide gleiche Geisteskräfte haben; so Ein Mensch gegen das Jahrhundert bei gleichem Fal. Hat er aber grössere Kräfte, so ist er ein antizipiertes Jahrhundert, eine künftige Majorität.

in der menschlichen Natur unbewust einen angebornen Glauben an eine höhere Wahrhaftigkeit hinter den Wolken unsers Dunstkreises und unsers Gehirnes voraussezt, welche sich uns wie all' ihr Gutes und Frohes ewig in der Regel und nicht in der Ausnahme offenbaret. —

Ich kehre zurük. Je gemeiner und dürftiger die Seele ist, oder je jünger, desto froher und leichter zieht sie in ein Lehrgebäude hinein, stau-

nend über das algemeine Licht darin, blos weil sie da erst durch die Zeichen die Sachen, erst durch die Schlüssel die Räthsel kennen lernt, anstat umgekehrt. In leeren öden Köpfen hat die Vernunft den geraden Gang leichter, so wie nur leere Arterien in Kadavern gerade laufen. Hingegen war nie ein reicher Kopf der Planet oder die Nebensonne eines andern reichen — er hatte an seinen eignen dunkeln Welten genug zu beleuchten —; aber leicht dessen Reisegefährte auf dem

konzentrischen Umlauf um die Zentral-Sonne.

Je länger ein System lebt — ich habe eben das kantische im Kopf — desto leichter, beweglicher, mechanischer und faslicher wird es, und also desto erbärmlicher seine Leibeigne, Kuranden und Panisten; das tiefsinnigste System bei Jahren kan man ohne allen Tiefsin handhaben und abbeten; indes seine ersten Jünger und Apostel immer Leute von Geist sind. — Zulezt wird einer

systematischen Gilde, — ich darf wieder die kritische nennen —, diesen Regenten und Nabobs über 2000 Vokabeln *), jede andere Sprache (als ihre lingua franca) gänzlich unverständlich und mithin jede Anschauung unzugänglich. Daher beschweren sich die Hesychasten oder doch Rhinop-

*) Ein indischer Nabob nante sich einen Hern von 2000 Wörtern; und fragte den französischen Konsul: „von wie viel Wörtern ist dein König Herr?" Dieser überreichte die — Enzyklopädie mit dem Gesuche, der Hof solle davor knien. Lambergs Tagebuch eines Weltmans. S. 111.

ten *) unter ihnen so wahr über die poetische Dunkelheit von Werken, die nicht so klar sind als die kantianischen (nicht die kantischen); und in der That dürfen Staarpazienten klagen, daß sie die Staarnadel nicht zu sehen vermöchten, so wenig als den Okulisten. Von der andern Seite solten sie aber mit Dank erkennen, daß ihnen die Natur wie den Kazen **) noch ein drittes

*) Jene und Braminen sehen auf, diese durch die Nase.

**) Nikolai's Pathologie. B. V. §. 194.

Augenlied verliehen, das sie gegen das Tages-Licht vorfallen lassen, um den Apfel für die Nacht zu sparen. — —

Dieses kurze Protektorium ist hoff' ich für meine Freunde lang genug, um mich von dem Verdachte rein zu waschen, als ob ich mit der Edizion des Clavis den Fichtianismus mehr begünstigen wolte als ein Philosoph meiner Gattung darf. Gleichwohl erquikt es mich, daß mein Leibgeber, da er einmal ein Fichtianer ist, es im volsten freiesten Grade ist;

wer kan und wil, kan sich davon überzeugen, es sei daß er den Clavis mit den Zitaten aus Fichte zusammenhalte oder kürzer mit Jacobis Darstellung des Spinozismus — aus welcher durch ein kleines Rochieren und Versezen des ens reale *) der Theil der Wissenschaftslehre zu entwikkeln ist, in den die praktische Vernunft noch nicht mitspint und eingesponnen wird — oder leichter mit Reebs Abris der Ichs-

*) S. Grundlage der gesamt. Wissenschaftslehre. S. 47.

Lehre *). — Aber wenn solche Männer wie Leibgeber und viele

*) S. dess. Vernunft gegen Vernunft ꝛc. in der Andreäischen Buchhandlung 1797 S. 72 ꝛc. Dieser scharf- und tiefsinnige Kopf der kräftig an- und umfasset und der ein Herz hat, empfiehlt sich Freunden und Feinden. Erstlich den Feinden oder der kritischen Schule dadurch, daß er ein System der kritischen Philosophie und in Niethhammers Journal 1795 im sechsten Heft einen Aufsaz: „Unmöglichkeit „eines spekulativen Beweises fürs „Dasein der Dinge" geschrieben —; zweitens den Freunden oder der metakritischen dadurch, daß er eben das oben zitierte trefliche Buch gemacht. Ich empfehl' ihn hiemit und seze — um es zu thun — dazu, daß ihn mir mein Freund Jacobi empfohlen, der gern in seinem Brief an

transszendente renommistische Jenenser zur Wissenschaftslehre schwören: dan ists Zeit aufzumerken, wie viel Uhr es sei.

Fichte auf diesen edeln Philosophen hingewiesen hätte, wär' er ihm nicht erst später durch Gerstenberg bekant geworden. — Wen nun Neeb und Jacobis unübertrefliche 7te Beilage im Spinoza und dessen litterae laureatae an Fichte nicht von der Wissenschaftslehre, von der chirographischen Philosophie zur hypothekarischen treiben: der verdient — wenn er sie nicht erfunden — nur dan Entschuldigung, wenn er lange über sie gelesen, nicht aber, wenn er nur über sie gehöret hat.

Warlich es ist Zeit zu ahnen, welcher unauflöslichen schwärmerischen Sprachen- und Gedanken-Verwirrung wir zutreiben. Der höhere — als Kunstwerk unsterbliche und genialische — Idealismus Fichte's strekket seine Polypen-Arme nach allen Wissenschaften aus und zieht sie in sich und tingiert sich damit. — Der Hylozoismus in der Physik und Chemie der einen Fichtianer, die das vom Ich nur im Grade verschiedene Nicht-Ich durch den Organismus beseelen, indes die andern den Geist

in physische und galvanische Erscheinungen oder Metaphern verkörpern — die Vergötterung der Kunst und Phantasie, weil die Bilder der leztern so reel sind als alle ihre Urbilder — das poetische keinen Ernst unterlegende Spiel und die Ertödtung (stat Belebung) des Stoffes durch die Form — die jakob-böhmische Bilder-Philosophie *), worin wie

*) z. B. in den Werken der H. Schlegel, deren parziale Verfinsterung mehr aus dem eingemischten Leibgeberianismus entspringt und weniger aus der chemisch-metaphysisch-metaphorischen Sprache, die ihren Gegnern vielmehr zeigen

in den gothischen Kirchen durch Ue-
bermalen der Fensterscheiben eine er-

kan, wie wenig ihre Vorliebe für griechische Muster die Anerkennung und Nachahmung neuerer Muster, eben des obgedachten Schusters, ausschliesse. Ueberhaupt gehöret gerade das, was man an ihnen loben mus, ihnen selber an, das Talent der Uebersezung und das verwandte noch seltnere der Kritik, welche troz einiger griechischer Vorliebe doch lieberaler, umfassender und über die französische Geschmaks-Mikrologie erhabner ist als die meisten akademischen. Hingegen was man an ihnen rügt, ist wenn man ihre zynische Härte ausnimt, meist fremdes Gut, nämlich ihre philosophischen und ästhetischen Entdeckungen; und sie könten manchem Widersacher beschämen, wenn sie einmal ganz leicht vorzählten und es nachwiesen, wie wenig — ihre Freunde

habene Dunkelheit entstehen sol — die mehr dichterische als philosophische Toleranz für jeden Wahn, besonders für jeden abergläubigen der Vorzeit, ja das dichterisch spielende Glauben an ihn und oft an die Wahrheit, um das ernste an diese zu umgehen — der malerische Standpunkt für alle Religio-

werden gar sagen, nichts — von jenen (z. B. der so angefochtene Saz der 3 Säkulums Tendenzen) ihnen zugeschrieben werden könne und wie sehr sie blos das treu wiederholet haben, was Kant, Fichte, Göthe längst gesagt.

nen *), wie ihn der Dichter für die mythologische hat und der Maler für die katholische — die stoflose formale Moral, welche der Sonne einiger ältern Astronomen gleicht, die blos mit ihren Strahlen, ohne wechselseitige Anziehungskräfte die Erden um sich lenken

*) Ich meine die sonst vortreflichen „Reden über die Religion für gebildete Verächter derselben." Er giebt dem Worte Religion eine neue, unbestimte, poetische Bedeutung, der doch ohne sein Wissen die alte theologische zum Grunde liegt, weil jedes Ganze und also auch das Universum nur durch einen Geist ein Ganzes ist für einen Geist.

sol — und der moralische Egoismus, der sich mit dem transszendenten mehr verschwägert als der edle Fichte erräth, da jener wie dieser nicht weiter zählt als bis eins, höchstens bis zur Dyadik, nämlich zum Sich und Nicht-Sich oder dem Teufel — — — was sagen alle diese Zeichen uns an als daß der Schnee auf so vielen und so hohen Bergen (denn die 12 Jünger des neuesten Idealismus sind keine 72 kantischen, sondern vortrefliche Köpfe, wie überhaupt dieses System, wenigstens in

diesem Jahrhundert, schwer nachzubeten ist) jezo schmelze und daß die Waldwasser herabrinnen zu einer weiten, alles ins Schwanken bringenden Sündfluth? —

Warlich wenn man bei solchen Gefällen dieser Gewässer nur ein wenig berechnet, welche ungeheuere Zuschüsse und alles erfassende Strom-Arme dieses System durch die unabsehlichen Kombinazionen der Chemie, Physik, Aesthetik, Moral und Metaphysik, des Brownianismus und Galvanismus und der — Metaphern

gewinnen müsse *): der kan sich, wenn er ein Neptunist ist, nur trösten durch das Schiksal ähnlicher Fluthen, die am Ende doch versiegten und nichts zurüklieffen als eine neue keimende Welt.

Auf die Zeit, auf ein ewiges Ich in uns, auf ein ewiges Du über uns müssen wir hoffen. — Lieber machen wir abgesprungne Erden-Splitter der unendlichen Sonne

*) Ohne durch alle diese Zusammentreffungen etwas anders zu beweisen als einen Irthum, wie ich in meinem Brief an Hans Paul gezeiget habe.

den Wahn der ältern Astronomen wahr. Wie diese den blauen Himmel für ein Krystal-Gewölbe hielten und die Sonne für eine rükkende Oefnung daran, durch die der Feuerhimmel lodere: so sei uns die Vernunft oder das lichte Ich keine selbstschaffende ziehende Sonne, sondern nur eine lichte Rize und Fuge am irdischen Klostergewölbe, durch welche der ferne ausgebreitete Feuerhimmel in einem sanften und volendeten Kreise bricht und brent! —

CLAVIS

Fichtiana seu Leibgeberiana.

CLAVIS.

§. 1.

Was ist Wahrheit? Diese Frage warf ich im Klosterhof, nicht in der Klosterbibliothek zu Prag auf, als ich da im Passionsspiele den Ponzius Pilatus machte; es verdros mich aber den andern Tag, daß ich (meiner Rolle gemäs) fortgegangen

war, ohne anzuhören, was der Prager darauf versezte, den ich geiseln und kreuzigen lies. Jezt lass' ich den Prager Prager sein. Denn da ich nach meiner Wissenschaftslehre doch nichts von ihm erfahren kan als meine eignen Diktata; und da ich der Pilatus und der Gekreuzigte zugleich bin (§. 9), ja sogar der Vater des leztern (§. 3--6), nämlich die unbedingte und unendliche Realität selber: so enthalt' ich als Unendlicher alle Wahrheiten in mir und vor dem Enthalten mach' ich sie

erst *). Die Wissenschaftslehre beweiset, daß ich das könne; und wenn ichs kan, so kan ich die Wissenschaftslehre selber sezen und machen, welches ein rein-vollendeter Zirkel ist.

§. 2.

Zirkel. Alle Zirkelschmidte und Sphärometer, nämlich die Philosophen, beschreiben in ihren obersten Grundsäzen stets einen Zirkel; ihre Systeme zeichne ich gern wie die

*) Nach den Kartesianern stand es bei Gott, wie viel 2 mal 3 machen solte 2c. Leibn. Theodiz. II. §. 186.

Architekten in ihren Baurissen die Abtritte, nämlich als einen Kreis mit einem Zäpfgen. Dieses Zäpfgen ist am Zirkel der Wissenschaftslehre die praktische Vernunft *). Jede hat ihr Zäpfgen als Handhabe.

§. 3.

Ich, absolutes, reines. Siehe Aseitas.

§. 4.

Immanentes Noumenon. S. Aseitas.

*) S. Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre. 1794. S. 95. 96.

§. 5.

Causa sui, absolute Freyheit, unbedingte Realität, S. Aseitas.

§. 6.

Aseitas. Diese und absolutes oder reines Ich (§. 3.) und unbedingte Realität (§. 5.) und immanentes Noumenon (§. 4.) sind Synonymen der Gottheit. Der Himmel — welches ich bin — gebe, daß ich faslich werde. Die Vernunft fodert ein unbedingtes Sein, eine

sich selber sezende d. h. unendliche Realität, deren Produkt jede endliche ist. Die Landpfarrer nennen dieses ens reale ganz recht Gott den Vater und fehlen nur im Ort. Die Vernunft kan als unbedingt die absolute Realität — ihre Tochter —, doch nirgends suchen als bei und in der Mutter, d. h. in sich, im reinen unbedingt kausierenden Ich *). Sezet man das Kind ausserhalb derselben,

*) S. den ganzen dritten Theil der Grundlage d. g. Wissenschaftslehre und vorher den 1. u. 2ten — Und Rech ꝛc. S. 76 ꝛc. 88 ꝛc.

so macht man es zur Mutter seiner Mutter; und man verpflanzet und vertheilet die Form und die Materie des Erkennens in zwei abgesonderte Wesen, welches absurd.

§. 7.

Empirisches Ich, Ich schlecht weg, intelligentes, bewustes Ich, Subjekt. Das unendliche (reine) Ich ist als solches kein endliches, also kein bestimmtes, also noch kein Etwas, nichts Existierendes. Um nun doch ein

Etwas zu sein, darf es nicht es selber bleiben. Aber da alles Sein vom reinen Ich entspringt, mithin auch das „Nicht es selber sein“: so mus es sich selber als solches entgegensezen aus absoluter Kausalität; dadurch wird es bestimt (beschränkt) und erscheint als endliches, wirkliches Ich und stelt sich etwas vor.

§. 8.

Objekt, Nicht-Ich, Ausdehnung. Vorstellen sezt ein Vor-

gestelltes nicht voraus, sondern zugleich, das (empirische) Ich ein Nicht-Ich oder Du, das Sub- ein Objekt. Dieses Vorgestellte nennen nun die Beichtkinder der gedachten Landpfarrer die Erde, die Welt, die Schöpfung; die Kantianer nennen es die Erscheinungen.

§. 9.

Idealismus. Dergleichen ist, scharf gesprochen, der Ficht- oder Leibgeberianismus nicht. Aber den Leibnizianern, den Kantianern und

den Influxionisten geb' ich ihn kek schuld.

Die erstern machen durch die harmonia praestabilita die Monade zum Spiegel eines Universums, das aus Spiegeln besteht; die isolierte eingesperte Monade entwikkelt ganz aus sich das Nicht-Ich, das ausser ihr als solches nicht existiert, sondern wieder als ein Ich.

Die Kantianer tragen den Raum oder Behälter in sich und mithin was darin liegt, sämtliche Natur; alles,

was wir von dieser haben und wissen, wird in der Produktenkarte oder Bruttafel ihrer Kategorientafel ein einheimisches Gewächs unsers Ichs: wozu nun noch die ganz müssige unsichtbare Phönixasche der Dinge an sich? —

Endlich werf' ich sogar den Influxionisten und Realisten kühn genug vor, daß sie keine sind. Denn da sie und uns Erklärer alle weniger der Grund des Seins der Welt — der gar nicht zu vermitteln ist —

als der Grund ihrer Ordnung drükt, und da sie diese als die Absicht und Ursache früher sezen müssen als das Gewirkte: so schieben sie den Idealismus nur ins Unendliche hinaus und in den Unendlichen hinein.

Fichte nent zwar das Realisieren des Nicht-Ichs einen materialen Spinozismus *); mithin wäre sein Idealisieren desselben der ideale —

*) Grundlage d. g. W. S. 94 — und S. 47.

und daher nent Jacobi unsere Wissenschaftslehre eine Umkehrung desselben, wiewohl man sie eben so gut dessen Metastase heissen könte —; aber man werde doch nicht irre. Nicht-Ich und Ich oder Objekt und Subjekt sind Wechselbegriffe, beide sind die gleichzeitigen Zwillinge der Aseität, die Selbst- und Mitlauter *) in der absoluten Luft **) oder Ichheit.

*) Denn jeder Vokal sezt auch einen Konsonanten wie dieser jenen voraus, der Ton irgend ein Verhältnis der Zunge, Lippe etc.

**) Anaximenes hielt die Luft für die Gottheit Cic. de N. D. I. 1.

Folglich existiert mein Geist (Subjekt), den mein reines Ich geschaffen, nicht mehr oder anders als die Welt, die ich, damit er etwas anzusehen habe, dazu gemacht, und jener und diese überleben einander keine Minute. Daher hat Fichte mit gutem Vorbedachte die leere Deklamazion über seine lange Dauer*) nur als Appellant ans Volk gemacht. Denn er (absolut gedacht) hat zwar

*) Die Stelle in der Appellazion, wo er sagt, das Ich überdauere Milchstrassen ꝛc.

Himmel und Erde und alles geschaffen, aber auch Fichten als Beschauer und mit jenen vergienge also dieser; was übrig bleibt, ist sein reines Ich, bei dem ja aber, wie er aus der von mir oder ihm erfundenen Wissenschaftslehre recht gut weis, weder von Dauer noch Sein die Rede sein kan, so wenig als von Breite oder Schwere.

§. 10.

Höchste Höhe der Reflexion.

Auf dieser glaub' ich die Füsse zu

haben; was unten am Fusse meines Piko steht, ist mir nicht einmal verächtlich und klein, sondern gänzlich unsichtbar.

Mein absolutes Ich „das sich „selber schlechthin gleich ist, und in „welchem alles Ein und dasselbe Ich „ist, und worin nichts zu unter„scheiden ist, denn es ist Alles und „Nichts, weil es für sich nichts „ist" *) —, dieses Ich, das Robinet **) unter dem Namen Gott

*) Wissenschaftslehre S. 251.
**) De la Nature. T. II.

ziemlich rein beschreibt, nämlich ohne Verstand, Vernunft, Wille, Bewußtsein, schaft sich erstlich zu einem empirischen um, das alles dergleichen hat — es selber bleibt doch, was es ist, denn als Leibgeber bin ich endlich und nur als Schöpfer dieses Leibgebers bin ich unendlich — und zweitens zur ausgedehnten Welt. . . . . Hier wird nun die Höhe so schwindelnd und dün-luftig, daß keine Begriffe*)

*) Denn vom Schaffen haben wir als Geschafne keine Anschauung, und als Schöpfer kein Bewußtsein. Das Ich als unendlich kent sich nicht, als

mehr zu- und nachreichen, sondern wir müssen mit und an der blossen Sprache ohne jene, weiter hinauf zu kommen suchen. Wer nun mit mir der blossen vom Begrif und Anschauung freien Sprache mächtig ist, der kläret sich dadurch zwei Ewigkeiten auf, die eine welche das absolute Ich zubringt durch Werden oder unbestimtes Handeln ohne Sein,

endlich ist es wieder nicht geräumig genug für eine Anschauung des Unendlichen, ohne das doch wieder keine Endlichkeit denkbar ist. Hier hilft blosse reine Sprache weiter als alles, was man dabei denken wolte.

und die zweite, die es gleichzeitig aber durch Sein *), obwohl endlich

*) Damit löset man wieder eine scholastische Frage auf, die: an creatio sit res creata, vel increata; offenbar increata. Denn das Sezen ist so ewig als das Sezende, die Wirkung so alt als die Ursache, die Endlichkeit als die Unendlichkeit, der Sohn Gottes ist von Ewigkeit, denn jede Sache ist sich selber gleich. (S. Jacobis Spinoza zweite Auflage S. 27.) — Beiläufig! Ich finde die so verkante scholastische Philosophie der jezigen und meinigen so ähnlich, daß ich wünschte, es schriebe einer ein liber conformitatum beider. Z. B. Man sehe in des Cramers fünften Fortsezung des Bossuets den (sehr schwachen) Abris der Scholastik. Z. B. wenn Alanus S. 456 sagt, Gott der Vater (das reine Ich) habe in die

führt. Und ohne diese Sprache der höchsten Reflexion ist auch das Sezen eines Nicht-Ichs und Ichs oder das eigenhändige Einschränken des absoluten um nichts begreiflicher als die

Substanz die Materie (das Nicht-Ich) gebracht, der Sohn [das empirische] die Form [die Anschauungs- und Denkformen] und der heilige Geist [die moralische Weltordnung] die Verknüpfung: so seh' ich, daß der Mann schon dachte, eh' ichs that. Eben so lese man p. 364 die jezt nachgebeteten Einwürfe Gaumilons gegen Anselmus Beweis vom Dasein Gottes. — Den logischen Enthusiasmus find' ich bei diesen logischen Gladiatoren reiner (sie hatten gar keinen weiter, S. 498 ꝛc.) als selber bei uns.

so oft getadelte Schöpfung aus Nichts. Diese absolute Freiheit, die sich selber einen Widerstand (die sinliche Welt) erschaft, weniger um zu handeln (denn das Erschaffen ist auch Handeln) als um gegen den Widerstand zu handeln, weil jedes Handeln, ausgenommen das schaffende, einen Widerstand voraussezt, liegt nicht mehr in unserem Denk- sondern blos in unserem Sprachvermögen.

§. 11.

Vernunft. Diese kent keine Geschöpfe als ihre; ihr Sehen ist nicht blos ihr Licht — wie die Platoniker schon vom körperlichen Auge behaupteten, daß es alles durch sein Ausstrahlen sehe, und die Stoiker, daß es dadurch die Finsterniß *) erblikke — — sondern auch ihr Objekt; so daß ihr Auge, indem sie es zum transszendenten Himmel aufhebt, sofort daran steht als Gott

*) Beides steht in Fr. Pici Mirand. Exam. doctr. vanit. gent. I.

oder Stern, wie der Sextant des Tycho de Brahe von Hevel an den andern kam als Sternbild neben den grossen Löwen.

§. 12.

Leibgeber. „Es frappiert „mich selber — (sagt' ich, als ich „mein System während eines Fus„bades flüchtig überblikte, und sah „bedeutend auf die Fuszehen, deren „Nägel man mir beschnit) daß ich „das Al und Universum bin; mehr „kan man nicht werden in der Welt·

„als die Welt selber (§. 8) und
„Gott (§. 3) und die Geisterwelt
„(§. 8) dazu. Nur so lange Zeit
„(die wieder mein Werk ist) hätt'
„ich nicht versizen sollen, ohne dar=
„auf zu kommen, nach 10 Visthnus
„Verwandlungen, daß ich die na-
„tura naturans und der Demiurgos
„und der Bewindheber des Universums
„bin. Mir ist jezt wie jenem Bet=
„ler, der aus dem Schlaftrunk er=
„wachend sich auf einmal als König
„findet. Welch ein Wesen, das,
„sich ausgenommen (denn es wird

„nur, und ist nie) alles macht,
„mein absolutes alles gebährendes,
„fohlendes, lammendes, hekkendes,
„brechendes, werfendes, sezendes
„Ich“ *). —

Hier kont' ich nicht länger mit den Füssen im Wasser bleiben, sondern gieng barfus und tropfend auf und ab: „Ueberschlage doch einmal, „sagt' ich, in Pausch und Bogen „deine Schöpfungen — den Raum —

*) Die drei lezten Partizipien sind aus der Jägerei.

„die Zeit (jezt bis ins achtzehnte „Jahrhundert herein) — was in „beiden ist — die Welten — was „auf diesen ist — die 3 Reiche der „Natur — die lumpigen königlichen „Reiche — das der Wahrheiten — „das der kritischen Schule — und „sämtliche Bibliotheken!" — Und mithin auch die paar Bände, die Fichte geschrieben, weil ich ihn erst sezen oder machen mus, eh' er eintunken kan — denn es komt auf meine moralische Politesse an, ob ich ihn leben lassen wil — und zweitens

weil wir beide, wenn ich mich auch dazu verstehe, als Anti-Influxionisten doch nie unsere Ichs behorchen können, sondern jeder selber das erfinden mus, was er vom andern lieset, er meinen Clavis, ich seine Druksachen. Daher nenn' ich die Wissenschaftslehre kek mein Werk, und den Leibgeberianismus, gesezt auch, Fichte wäre und hegte ähnliche Gedanken; er würde hier nur der Newton mit seinen Fluxionen sein und ich der Leibniz mit der Differenzialrechnung, zwei ähnliche grosse

Männer! So giebt es auch eben so viele philosophische Messiasse (Kant und Fichte); und eben so viele jüdische, wovon der erste der Sohn Josephs, der andere der Sohn Davids sein soll.

§. 13.

Vielgötterei oder Vielicherei. Andere Götter oder Ichs neben mir zu haben verbietet der mosaische Dekalogus, eben so scharf als es der fichtische gebietet. Der Verfasser dieses Clavis mus es allen,

die ihn lesen und rezensiren, rund heraus bekennen, daß er, als streng-konsequenter Theoretiker, unmöglich mehrere Wesen glauben kan als sein eignes weil durch dasselbe alles hinlänglich erklärt und produziert und integriert wird, worüber man fragte und focht, das Dasein des vorgestelten (§. 8) und des vorstellenden (§. 7) Universums und das Handeln des reinen Ichs oder der Gottheit. Ohne Noth werden sonst die Wesen — und noch dazu die unendlichen — vervielfacht, da an Ei-

nem Schöpfer und Primas aller Dinge genug sein kan. Millionen, Trillionen absolute Ichs *), primae causae, causae sui aliorumque, unbedingte Reali- und Aseitäten oder Gottheiten — z. B. Weimeraner, Franzosen, Russen, Leipziger, Pestizer, Irokesen, Menschen aus allen Ländern und Zeiten — diese höchste Wesen kommen alle und wachsen unaufhörlich nach und bringen ihre eignen Universa mit (die ich noch

*) Das Absolute schliesset zwar Zahl, also Mehrheit, aber auch eben darum Einheit aus.

dazu für vidimierte Kopien des meinigen kaufen sol); aber wozu und mit welchem Recht und unter welchen Gränzen ihrer Volksmenge und Mitbelehnschaft, frag ich, als scharfer Unitarier und Singularis? — Ich bitte, find' ich besagte Ichs anderswo als in der von mir gesezten natura naturata, in meinem breiten Nicht-Ich als eingewürkte Figuren dieser unendlichen Haute de lisse Tapete, als Einschränkungen und Bestimmungen meines Noumenons, aber keines selber? — Und geb' ichs zu,

so können sie, diese meine eignen Emanazionen und Drillings- oder vielmehr Sextillionen-Geburten mich, wenn sie wollen, zu ihrem Fechser und Derivativum und Adjektivum herabsezen, zum Stiftgen in der Musaik ihres Nicht-Ichs? Und die alte Frage Augustins, ob der Sohn auch Gott den Vater zeugen können *), würde repetiert und bejaht. —

Hierauf versezet mir nun Fichte, so oft ich persönlich ihm darthue,

*) de trinit., woraus es Pet. Lombard. Lib. II. distinct. 6. anführt.

er könne nicht sein — nach reiner Vernunft —, alzeit das was er in seiner Sittenlehre *) und überal druk-

*) Da heisset es noch S. 214: „Ohne „was es überhaupt keine Pflicht geben „könte, ist absolut wahr; und es ist „Pflicht, dasselbe für wahr zu halten." Die erste Hälfte des Perioden ist ein Zirkel und überhaupt eine Frage wie die: wie — wenn gerade die entgegengesezte Moral moralisch wäre; die zweite kan — da doch niemand Gewissensbisse wegen Meinungen hat — nichts heissen als: in einem solchen Falle ist es Pflicht 1) zu untersuchen — 2) zu handeln als sei es wahr — 3) zu wollen, es sei wahr — und 4) in der Noth lieber der Vernunft als der Selbstachtung zu widersprechen, lieber ein Skeptiker als Bösewicht zu sein. Denn Wollen und Glauben sind inkommensurable Grössen und zwischen beiden als solchen ist

ken lassen: er müsse nämlich durchaus fremde Ichs, ob wohl nur heraldische Figuren im gemalten Richt-Ich, doch davon ablösen und belebt und beleibt heraus treten heissen, blos um nur jemand zu haben, mit dem ein moralischer Umgang zu pflegen wäre. Gerade wie der Kantianer Gott und Unsterblichkeit, so postuliert Fichte's Ich Ichs.

Ich bitte ihn, sich zu erinnern was ich mit der Pfeife im Munde

ein Uebergang noch schwerer als Lessing den von historischen Wahrheiten zu nothwendigen fand.

ihm sagte, als wir in Jena zusammen die Stube auf- und abgiengen und dan selber zu entscheiden, ob er sei.

Erstlich das, was in der Note steht.

Zweitens: das moralische Gesez als dieses sezt nichts ausser sich voraus, keine Existenz; so wenig einen Gott als Gegenstand; wie einen Gott als Gesezgeber. Das reine Ich kan gegen kein reines handeln (beide haben kein Da- und Bewustsein) und eben so wenig gegen ein empirisches

oder als ein empirisches; so wenig wie eine Modifikazion gegen eine Modifikazion eine Pflicht hat — daher findet auch Fichte im sitlichen Sollen den Exponenten des transszendenten Werdens —. Der Bastillenklausner, der insularische Robinson, diese können sich eben so viele moralische Reichthümer samlen als irgend ein Generalissimus an der Spize eines Säkulums; ja der Gott der Kantianer war ja in der leeren Ewigkeit a parte ante heilig ohne irgend etwas anders als sich.

Fichte antwortet mir allemal darauf, das alles wiss' er vielleicht noch etwas besser als ich selber.

Drittens: postuliert er einmal die Realität der intramundanen oder fremden Ichs und wil er sie also auch so extramundan wie sein eignes haben: so mus er auch die daran klebende Realität der Sinnenwelt, worin nur gegen jene zu handeln ist, moralisch sich gefallen lassen; und dan ist uns Fichtisten allen der alte graue Schneeklumpe des Realismus, den wir vorher mit so vieler Hize und

Dinte zerlassen haben, wieder vor die Thür gesezt; und unser systematisches Elend ist nicht zu übersehen. Um nun nicht in jenem Schneeklumpen zu treten, greift Fichte nach folgendem Springstok:

Ich Leibgeber kan z. B. mehr als 70 K (etwan Kantianer und Anti-Leibgeberisten) vom Hungertode (etwan als Buchhändler oder als vozierender Fürst) erretten, mithin sol ichs; d. i. (nimt er an) ich träume*),

*) Nur für unbeholfene Leser erinner' ich an die Fichtische (am Ende Leibnizische

daß die 70 K's nichts im Magen haben als Magensaft; diese träumen glüklicher weise dasselbe, blos damit wir sämtlich ein Religionsexerzizium der Moral, einige aszetische und kanonische Horen erhalten. Wil ich nun den 70 Schelmen etwas zuwenden: so träumt mir das wirkliche

und Kantische) Vorstellung ganz populär, daß es so viele Universa gibt als Ichs; daß keiner aus dieser seiner unmittelbar, nicht mittelbar geschafnen Traumwelt hinaus kan in die des andern und daß diese Welten gerade die prästabilierte Harmonie oder Aehnlichkeit unter einander haben als wäre nur Eine und wir alle darin. A. d. H.

zuwenden, und ihnen das Empfangen; in der That aber haben wir alle, festgeschnalt auf unsere Betten mit Vulkans Brezeln und Strikken, nichts Reelleres mit einander getheilt als den Traum.

Himmel! drei Tage und Nächte lang wolt' ich gegen diesen Saz im Felde stehen. Primo (man sol es nicht mit dem erstern Erstlich oben verwirren), wie sol denn L (ich), der ausser aller objektiven Konnexion mit den 70 Jüngern lebt, je ausmitteln und erfragen, ob er und sie

insgesamt in Zeit und Raum und Traum zusammentreffen? Thu' ich nicht einen moralischen Frei-Schus wie sonst die Jäger, zum jenensischen Fenster hinaus und bin mir eines erlegten Rehbokkes im Harzwald gewärtig? Denn kein Mensch kan mir ja dafür haften daß ich nicht meinen Traum des Fütterns und Hungerns im 18ten Säkul und hienieden habe, die 70 Dolmetscher aber ihren Hunger und meine Mildthätigkeit im 1sten oder 30ten Säkul und auf dem Hundsstern träumen.

Gesezt, ich seze mich hin und postuliere moralisch von neuem etwas dazu, nämlich das Simultaneum der Träumer und Träume: so werd' ich nur leider um mich keine Exekutions-Macht ansichtig, welche ausserhalb und zwischen uns Götter-Ichs und Venerabile's als Kreisausschreibender Direktor träte und für einen Parallelismus und ein sensorium commune der Träume nur in etwas sorgte; — ich sehe und höre niemand *).

*) Denn die sogenante moralische Weltordnung Fichtes kan wohl eine optimistische Harmonie zwischen meinem Ich u. Nicht-

Secundo. Angenommen, wir würden mit einem Simultaneum von unbekanter Hand beschenkt: so können wir wenig damit machen. Ringsum bin ich mit meinem Nicht-Ich umgeben, in das auch das todte Wachsfigurenkabinet menschlicher Gestalten eingebauet ist. Diese Wachsfiguren und Ahnenbilder könt' ich eigentlich zerdrükken und zerreissen wie andere Karaktermasken (denn sie sind lediglich mein Produkt und ohne alle absolute

Ich einführen, aber nie zwischen ihm und fremden Ichs und Nichts-Ichs und deren moralischen Weltordnungen.

Freiheit oder Ichheit). Das fremde entsprechende absolute Ich hat nichts mit dieser Figur zu thun; es sezt sich schon eine (ähnliche) im eignen Nicht-Ich. Daher nach diesem System von jedem Ich so viele Leiber ausser dem eignen herumlaufen als es fremde begegnende und sogleich sezende Ichs giebt. Dennoch sol ich, da durch keine Konsekrazion *) ein

*) Durch diese fuhr erst der Gott in die Statuen; dagegen macht Arnobius adv. gentes gerade die Einwendungen (da 1 Gott in mehreren Statuen wohnen muste), die der Protestant ge-

Gott in diese Statuen zu bringen ist, blos ein Vergehen an diesen Statuen wie eines an den römisch-kaiserlichen *), für ein Majestätsverbrechen halten; ich sol wie Hexen durch das Bild das ferne Original zu treffen; wie Katholiken, durch das Heiligenbild den Heiligen und Gott zu ehren suchen; daher Bellarmin **) wirklich sagt, in den Bildern sei schon

gen die Wirkung einer ähnlichen Konsekration in den Hostien macht.

*) Tac. Ann. I. 73. 74. Sueton. Tiber. 58 und überal.

**) de imag. Sanct. II. 21.

für sich etwas Götliches ohne Rüksicht auf das Original. — Das sol ich? —

O Himmel, wozu das? Dem Original selber (wenn es existiert) bring' ich damit keinen Heller ein — seinen Werth und Himmel mus es aus sich selber spinnen —; es wird mir auch nicht zugemuthet; blos ein überder Gliederman meiner Moralität, ein Mit-Akteur sol der fremde Schau-Mensch vor mir sein, den ich auf der Bühne beschenke und liebe, ohne daß er etwas davon hat, nur die dramatische Kunst der Tugend sol dabei profitieren;

meine absolute Freiheit oder Ichheit macht sich vorher, um zu handeln und zu reagieren, diesen Widerstand (das Nicht-Ich); sie gleicht dem Vater des Sobouroff, der sich selber Geld borgte, sich Wechsel ausstelte, sie oft protestierte und sich nach dem Wechselrechte strenge genug behandelte; blos zu ihrer Verherlichung thut die absolute Ichheit alles. Aber Gottes Wollen ist Thun, sag' ich dan mit den Theologen; dei (i. e. aseitatis vel ameitatis) benedicere est benefacere; kurz das innere Han-

deln macht alles aus, und das äussere ist nur ein scheinbar äusseres.

Ja da das fremde Ich wie ein schlechter Akteur, auf der Bühne entweder nur eine Statue (Leib) oder einen Geist (reine Ich) spielt, nie beide in Einer Person: so könt' ich die Statue, deren Pygmalion ich bin, eben so gut zerschlagen als beseelen, sobald ich mir nur recht evident, recht anschaulich zu machen wüste, daß ich ihr Steinmez bin; ich kans aber nicht und ich wil auch

die Bildsäulen, die mir begegnen, nicht verstümmeln, sondern ergänzen.

Ich läugne nicht, ich komme mir seit meiner Leibgeberei, so oft ich edle oder grosse Aufopferungen für andere mit vielen äusserlichen Anstalten mache — was doch kürzer abzuthun wäre, da blos mein Ich moralisch voltigieren sol — fast wie jener Handelsman im Montaigne vor, der, um ein Lavement zu nehmen, die Werkzeuge und alle Ingredienzien auf den Tisch vor sich hinlegen lies und alles dan

ein wenig besah, worauf so gleich, ohne daß man ihm das Klystier wirklich sezte, die Sedes kamen, die nur einmal ausblieben, als gerade die Frau aus Geiz wohlfeilere Spezies aufgetragen hatte.

Viertens. Mit welchem Rechte sez' ich nothwendig fremde Unmoralität? Nach welcher Allwissenheit des Unbedingten ausser mir kan meine absolute Freiheit den unmoralischen Gebrauch einer fremden absoluten nicht blos errathen sondern so gewis

als den eignen sezen so daß sie moralisch darnach handelt *)?

*) Mit dieser einzigen Frage zertrümmert Leibgeber seinen und jeden Idealismus. Denn die Gewisheit fremder Moralität und Immoralität ist nur eine sinliche — durch lauter sinliche Media — und doch ist die sinliche so gros wie die moralische, weil diese kategorische Befehle auf jene gründet. Sagen, wie einige Fichtisten, ich merke schon aus den Handlungen die Nähe eines freien Wesens, heisset nichts; denn daß ich, nicht was ich merke, (in Träumen und Fiebern komt das Was auch vor, aber ohne das Daß) ist die Frage, und der Punkt. Diese sinliche Evidenz ist nun dieselbe, ob ich moralische oder leblose Wesen sehe, ob ich eine Sprachmaschine oder einen Menschen höre. Kurz die praktische Vernunft sezt mit keiner grössern oder

Nimt man aber keine fremden Sünder an: so sind die optischen nur moralische Voltigierpferde meiner Uebung: doch haperts auch da. Warlich das Buchstabieren, dem Heinekke alles Elend zuschrieb, besonders die Unfähigkeit zu lesen, kan nicht schlimmer sein als das Philosophieren,

andern Gewisheit das Dasein fremder Ichs als das Dasein des eignen und fremden Körpers und also der Sinnenwelt voraus, weil ich mit dem eignen Körper und mit fremdem Eigenthum ja in lauter moralischen Beziehungen stehe; und kan sie handeln, wenn die leztern nur ein subjektives Dasein für uns haben, so kan sie es auch bei den erstern. A. d. H.

dieses transszendente Buchstabieren, das auch das Lesen im Buch der Natur erschwert.

Fünftens wird mir bei der auffallenden Mehrheit der Welten nicht so wohl als gar der Universa fatal zu Muthe. Denn jeder Hofpauker, jeder Livre'eschneider und Pescheräh, kurz 1000 Millionen hiesiger Menschen treten als lebendige Demantgruben des Sternenhimmels, als Silber- Arsenik- und Welten-Hütten daher und jeder trägt seinen geschafnen Himmel und seine Erde mit

Thieren und allem seinen für ihn spielenden Welt-Gukkasten auf dem Magen vor sich hin. Indem ich ein neues Stük Nicht-Ich seze und schaffe — d. h. reise — trift sich zu gleicher Zeit, daß ich eine verhältnismässige Menge neuer Aseitäten oder Ameitäten finde; 6171 Götter oder porte-de-dieu's *) kont' ich anno 1788 in Weimar und 4344 dergleichen in Jena (ohne die Stu-

*) So heisset der dürftige Priester, der in Navis die götliche Hostie zum Kranken trägt. A. d. H.

denten und Handwerkspursche) sezen. Nach welcher transszendentalen Regel entsteht und wächst denn diese Götter-Volksmenge? — Wär' es nicht schöner gedacht, wenn man wie die alten Theologen, ein einziges absolutes Ich und götliches Wesen (und damit nur Eine Schöpfung) annähme, dazu aber gleich ein Subjekt vozierte, das Verstand und Kraft genug hätte, diesen höchsten Posten zu versehen? Und dan kan die Vokazion nur dem einzigen Wesen gegeben werden, von dessen Existenz

man gewis ist; und das ist niemand als ich selber.

Endlich trit sogar der Viehstand auf meine Seite, der sonst durch Fichte ein wahres Bochartische Hierozoikon würde. Denn ich mus die Thiere als empfindende und mithin als moralische Gegenstände *) auch

*) Er hat Recht. Auch die Thiere können nicht so wie leblose Wesen als blosse Mittel gebraucht werden, an denen wir etwa nur die blosse Brauchbarkeit für vernünftige Zwekke zu schonen hätten. Wenn ich ein lebendiges Pferd aus Spas zersteche und verstümle: so fühl' ich, daß ich dem Gegenstande selber Unrecht thue; zerschneid'

objektiv postulieren — das ist leicht geschrieben, aber welche Schlusfolgen! Halbgötter werden sie dan alle, — die Aegypter sind mit ihrem Thierdienste mehr gerettet als ich je willens war — jede Bestie sezt und schaft ein

ich ein Pferd von Wouwerman, so fühl' ich, daß ich höchstens einem andern Wesen als dem Gegenstande Unrecht thue. Aus der kritischen Behauptung, die sie zu Mitteln herabsezt, würde folgen, daß ich mit grösserem Unrecht aus einem ausgestopften seltenen Elephanten in Europa als aus dem häufigern Original in Asien Scheiben ausschneiden würde; und zwei kallöse Kritiker und Anthropoliten, mit denen ich focht, sagten auch kek, sie liessen es folgen. A. d. H.

metamorphotisches Stük Welt, die Schooskaze ist die Mutter ihrer Göttin und Herrin — das Pferd sezt den Reiter, der Haase den Junker — die Maus, welche in Deggendorf die götliche Hostie fras, ist selber eben so götlich als ihr Fras und von ihr und von dem Mespriester wird die Hostie nur gesezt — dann gehts in diesem Pantheon (ich rede vom Naturalienkabinet und Thiergarten) immer tiefer herab zu dem Vieh, das nur in Epopeen genennt werden darf (von Homer und Peter Pin-

dar) — und die spielende Ephemere sezt 2 Stunden lang, erstlich die untergehende Sonne und dan ihr Weibgen — und dan komt der Darmwurm in mir und wil auch götlich sezen . . . . . (S. 3 --8)

Das hohle der Teufel! So würde das beste System von der Welt dum und tol; und ächte Konsequenz schafte mehrere und plattere Götter und Laren als der Pabst selber.

Im Artikel Fetischerei *) hab' ich eine Probe gegeben, wie komisch

*) Sie folgt im nächsten Paragraph.

ich sonst die Welt ansah, als ich noch wie Fichte andere Götter neben mir hatte und sezte.

Nach solchen Beweisen erwart' ich gelassen die Spaltungen der Leibgeberischen Schule und ich verhoffe wenigstens einige Leibgeberisten zum Nachdenken und Zweifel gebracht zu haben darüber, ob noch etwas anderes existieren könne als ich allein, diese hinlängliche razionale und irrazionale Wurzel aller Dinge — das Weberschif aller Schiffe und Weber — der Perpendikel des Welten-

Getriebes — das Herz des Seins — der Bauherr des Weltgebäudes — das Eins und das Alles.

Findet Fichte meine Gründe zureichend — welches herzlich zu wünschen —: so ist er gewis der Man, der am ersten bekent, daß er nicht existiert, gleichgültig gegen den kläglichen Widerspruch, den nur der gesunde Menschenverstand in solchen Sachen finden kan; — oder der wenigstens sagt, daß ich nicht bin, welches ich dan (da mir meine Existens gewis genug ist) schon zu mei-

nem Vortheil auf seine Kosten aus-
legen wil.

§. 14.

Fetischerei. Sonst war meine Leibgeberei etwas dergleichen; und es ist spashaft (aber weiter auch nichts), wie ich früher — als ich noch mit Fichte die ganze Erde zu einem Gottes- oder Götterakker machte — die Leute für mein pantheistisches System zuschnit. Der mir anhängende Ernst eines Philosophen schien mich da ganz zu verlassen; aber

doch nur von aussen; innen schnit ich Gesichter.

Sah' ich z. B. trokne Hungrige, griesgrämische Regierungskanzellisten, Kontoristen, Renteibediente, Kassenschreiber an der Schreib-Galeere mit ihren Kielen rudern, so fragt' ich: diese sämtlichen götlichen Wesen, erprobte Schifszimmermänner einer so schönen im Universum ziehenden Welten-Flotte, warum wollen sie nun jezt (das Universum konservieren sie blos) nichts mehr machen (und noch dazu so verdrüslich) als Zahlen, die nach andern

Philosophen gerade die Baumaterialien der Welten waren?

Sah' ich die 12 Reichskammergerichtsboten, so sagt' ich: ihr guten 12 Götterboten und Apostel im eigentlichen Sin, euere Schöpfungen sind, euren Styl ausgenommen, gut genug von den Gestirnen an bis auf eueren Stok herab, aber er schaft nur nicht so viel Zeit in Wezlar, lieber wollen wir mit einander mehr Beisizer und Kammerzieler sezen.

Sah' ich einen Rittergutsbesizer: so sagt' ich: als deus majorum gen-

tium betrachtet, bist du der Vater deines Urgrosvaters und des ganzen Stambaums, so wie die produzierende Klasse dein Produkt ist; du darfst stolz sein, aber blos nach der Wissenschaftslehre (§. 6--8).

Sah' ich einen Fürsten: so mus ich sagen: „Schöpfer deines Staats „und der andern Staaten, Kolumbus, „der sein Amerika schaft und ist, Ge„neralissimus aller Heere, Nutritor „aller akademischen Nutritoren! Da „dein absolutes Ich die opera omnia „des Universums, wie Gesner die sei-

„nigen, zugleich macht, drukt, sticht
„und verkauft; da wir sämtlichen
„Götter an deinem Staatswagen,
„wie die griechischen an dem des Got-
„tes der Liebe als Deichselgäule zie-
„hen: so brich entweder dem uner-
„meslichen Weltapfel, den deine
„Hand als ein Ast trägt, das Kreuz
„weg, oder erschaffe einen Prinz
„von Wallis oder unendlichen Sohn,
„der die Welt erlöset und ein Lam
„ist und das Kreuz trägt — wie
„gesagt, alles dreht sich um den
„Erbprinzen."

Sah' ich eine Fürstin: so sagt' ich zuweilen nichts, die Weiber waren früher Göttinnen als ich und Fichte Götter; ja sie sind wie die Erde matres deorum, die Gottesgebährerinnen, nämlich unsere.

Sah' ich einen Philosophen aus unserer Schule: so gab ich ihm einen tapfern Schlag auf die Achsel und sagte: „Kneph! lieber Kneph! *) „(denn deine wissenschaftslehrende

*) Die Aegypter glaubten, Kneph, der Bauherr der Welt habe aus seinem Mund ein Ei gegeben, worin sie war. Euseb. Praep. evang. III. 11.

„Junge legt das Ei, das Ich, den
„hüpfenden Punkt der Welt) du bist
„zwar alwissend und ein götlicher Au-
„tidaktos und liesest wenig weil du
„nichts darin findest als was du hin-
„einlegst, du sizest lieber auf deinem
„Schreibstuhl und sagst da mit Ve-
„spasin: ut puto deus fio, ja
„wenn du als Examinandus mehr
„schwiztest als sprächest, so wär' es
„nur, weil du dem Examinator wie
„uns im Traum begegnet, alles
„liehest, was du hättest; aber ich
„bitte dich warum hast du schon das

20ste Jahrhundert geschaffen und
„wandelst darin aufgeblasen neben
„der Nachwelt auf und ab? Das ist
„zwar rein philosophisch, aber nicht
„höflich. Schaffe doch mit uns an-
„dern höchsten Wesen am 18ten Sä-
„kulum fort: sehen wir denn nicht
„eine ganze Ewigkeit vor uns, Sä-
„kula zu machen?"

Sah' ich Galgenstrikke in Ordens-
bändern, Völker-Mörder, Länder-
Diebe, Bluttrunkenbolde, zerschnei-
dende eiserne Jungfrauen der keuschen,
oder Mädgen-Septembriseurs: so

wurd' ich ein Manichäer und Sterkoranist und sagte: „Hier stehen der „Ariman und der Orosmudz für Einen „Man. Fichte's Gott und Erhards „Teufel haben da communicatio idio„matum. Die Sache ist kaum zu „erklären, gesezt auch man habe die „Deduktion des uns angebornen Bö„sen in Fichte's System meiner Sit„tenlehre 1798 bei Gabler gelesen. „Wenn das absolute oder götliche Ich „sündigt und ein teuflisches wird, so „bald es zu Verstande und zu einem „Nicht-Ich komt (ein intelligentes

„wird): was sol man von Verstand,
„Aufklärung, Schöpfung und derglei-
„chen halten?" —

Sah' ich einen Sezer mit wasser-süchtigen Beinen, der meinen Leibgeberiasmus sezte: so erlaub' ich mir ein etwas fades Wortspiel und sage, warum sezt der kranke Herrgott und Demiurgos blos das Sezen des Sezens.

Hätt' ich meine Frau gesehen: so würd' ich das Universum betrachtet und mich als dessen Patrize, sie als die Matrize genommen haben, und

gesagt: ein leidliches Pantheon, worin blos zwey Götter stehen, der Mars und die Venus *), und den Rest repräsentieren.

Gieng ich vor einem Dieb am Galgen vorbei, der hängenden Puppe des ausgeflognen Gottes und Nachtvogels: so muß' ich berechnen; moralisch konte man mich nicht mehr zwingen, dieses Nicht-Ichs-Fragment des entwischten Diebesgottes zu postuliren; und doch hieng die Ichs-Schwarte noch da. In jedem Fall

*) Nur diese beide standen im römischen.

mußten wir moralischen Wesen insgesamt so viele Exemplare vom gehangnen Leibe sezen und auflegen als unserer waren; nur die Originalausgabe, der Leib, den die gehangne causa sui sezte, war vergriffen.

Als mich in Rom der Pabst mit segnete, so erklärt' ich ihn nicht für den Statthalter Christi, sondern für diesen selber. Denn es war mir leicht, ihn als solchen nach den Merkmalen, die mir die Orthodoxen mitgegeben, zu erkennen; der Pabst

hatte sein ordentliches absolutes Ich — also die götliche Natur, — sein empirisches — also die menschliche Seele, — sein Nicht-Ich — also den Körper. — Ein solcher Gotmensch ist aber von Petrus und Judas an wohl jeder Kardinal — Fürstbischof — Jesuitengeneral — Konsistoriolrath — Pönitenzpfarrer — — wie, bin ich nicht selber ein solcher Knecht aller Knechte?

Kam ich in ein Tolhaus: so verbarg ichs freilich nicht, wie sehr ich mich wunderte, daß dessen Götter

und erste Ursachen den Autoren so glichen, deren Werke klüger sind als sie selber; ich meine, daß die Tollen einen so herlich geordneten Makrokosmus sezten, und doch ihren eignen Mikrokosmus verhunzten: warum ist der Gott, sagt' ich, wieder so auffallend partheiisch für das Objekt und wider das Subjekt.

Sah' ich meinen ältesten Freund: so sagt' ich nichts als: Ich = Ich.

Sah' ich Fichte; — da ich der Kastor war und er der Pollux und da wir beide nur durch eine alter=

nierende Unsterblichkeit von Sezen bestanden: so pflegt' ich weiter nichts zu äussern als: Soyons amis Auguste! —

§. 15.

Die Leiden eines Gottes im Gethsemane-Garten. Davon weis ich Theopaschist und Patripassianer ein Passionslied zu singen. Die Scholastiker warfen die kritische Frage auf, ob Gott nolens oder ob er volens *) Gott sei. Ich kann aus Erfahrung reden und sage:

*) Pet. Lombard. dist. 6. v. c.

nolens volens. Wer einer ist, wird mit mir eingestehen, daß es sogar ein blosser Fürste besser habe. Man höre hierüber meine 4 Maestoso's! — Mein erstes Maestoso ist ich size — absolut betrachtet — seit den ewigen Zeiten da, die ich schaffe, blind, ohne Bewustsein, ziehe meine unsichtbare Unermeslichkeit zu etwas Dichtem zusammen, meinen Aether zu einem Blize und habe dann das empirische ziemlich verständige Ich, das hier schreibt, kreire aber immer hinter ihm fort, meine Welt so

wenig kennend als die stahlische Seele (anima Stahlii) ihre Körper-Baute. Das meinten so wohl die Griechen, wenn sie die Nacht zur algemeinen Gottes-Gebährerin machten, als die Aegypter, wenn sie den Maulwurf blos seiner Blindheit wegen *) unter die Götter beriefen. Wie ein Nachtwandler Predigten und andere Aufsäze, so mach' ich bewustlos die Wellen. Mir (empirisch genommen) grauset vor mir (absolut genommen), vor dem in mir

*) Plut. quaest. Conv. 4. 5.

wohnenden gråslichen Dåmogor-gon *).

Zweites Maestoso ist, daß ich zwar viel Verstand habe, aber nicht genug; und in Meusels gelehrten Deutschland stehen mehrere Bogen vol Nationalgötter, die noch mehr darüber klagen dürfen. Ich lasse zu, der Verstand ist bewunderns würdig und unendlich und (im eigentlichen Sin) kein menschlicher, den ich (als

*) Ein fürchterlicher bemooster Greis, der in dem Erd-Zentrum auf einer kleinen Kugel sizt, der alles machte, selber die Götter und den man nicht nennen durfte. Ramler.

absolutes Wesen) bewies in der ganzen Einrichtung des Weltals (Nicht-Ichs); aber ich weis nicht, was ich dachte, daß als ich meinen eignen subjektiven Verstand so stiefmütterlich und schmal beissen lies, daß er nun meinen objektiven Verstand selber nicht kopiert. Bin ich nicht im niedern Fal der Thiere, in denen nach Herder das Mechanische so zunimt, wie der Verstand abnimt? — Beim Himmel! ich (empirisch) hätte der gröste Kopf werden sollen, ein Universalgenie für ein solches Universum.

So aber fasset mein gedachtes Ich, von einem Objekte, das doch nur seinetwegen zum Vorstellen hingesezt wurde, im Grunde so viel wie Nichts.

Ferner das Nicht-Ich wird (von mir als absolut) auf einmal ausgeschaffen, das empirische Ich oft kaum in 40 Jahren. — Weiter: die Nicht-Ichs sind einander am Werthe ziemlich gleich geschaffen, und die Ichs alle so verschieden; entweder diese Verschiedenheit oder jene Gleichheit ist ein Wunder. Die Partheilichkeit ist

also ja offenbar, die ich (als Aseität) bei meiner doppelten Menschwerdung oder Verwandlung ins Objekt und Subjekt (§. 7. 8.) verrathe für das Objekt, und zwar in dem Grade, daß ich, als eine Sonne mich in diesem zweifachen Regenbogen farbig brechend, das arme Subjekt nur zum blassen umgekehrten Nebenbogen zu machen scheine und — um in dieser betrübten Sache ein heiteres Wortspiel zu hekken — insofern richtiger Leibgeber zu heissen verdiene als Seelsorger. —

Man wil mich zwar damit trö-
sten, daß ich (als intelligentes Ich)
der tiefsinnigste Weltweise bin, den
Deutschland gegenwärtig nährt. Ich
kan das leicht zugeben, ohne daß
meine Gegner viel dabei gewinnen.
Kant zeugte 10957½ Nächte, näm-
lich 30 Jahre an seiner Kritik; Fichte
brauchte vielleicht kein ¼ Jahr dazu
(denn Lesen ist Machen); aber desto
mehrere Jahre, um seine Wissen-
schaftslehre zu erfinden. Dieses
schwere Werk macht' ich hingegen in
Einem Monat oder popular zu reden,

las es. So überstieg einer den andern. Meinen in 14 Tagen kaum ersonnenen Clavis verfertigt vielleicht ein Tropf durch sogenantes Lesen in 2 Stunden. Aber so ists ja gar zu klar, daß jedes spätere Ich immer ohne daß man weis warum und wodurch *), alle Entwikkelungen vori-

*) Diese Unbegreiflichkeit trift und straft alle Schulen, auch die, die den Dualismus annimt; denn diese verlegt sie aus dem Ich ins Nicht-Ich, wo sie noch grösser wird, oder sie lässet sie, bethörend alternieren zwischen beiden, d. h. man sezt sich zwischen 2 Stühle.

ger Ichs *), die Reichthümer mehrerer Jahrhunderte, alzeit in wenigen Jahren und Stunden erschaft; der lezte wird (im eigentlichen Sinne) der erste sein.

Das ist mit eine von den übeln Folgen, wenn man, wie Fichte, meh-

*) Denn eine vergangne Zeit wird schon an sich durch die Gegenwart gesezt (Grundris des Eigenthümlichen der W. S. 106.) — so wenig auch bei dem absoluten Ich nach irgend einer vor ihm zu fragen ist —; aber schon durch die Fichtische Mehrheit der Ichs wird sie postuliert und sie wird dadurch noch objektiver als selber der Raum (diese Kubikzahl des Nicht-Ichs).

rere Gotheiten statuirt als seine eigne. Man willige z. B. nur in die Existenz eines einfältigen Einheizers einer Bibliothek ein: so hat man 1000 Mästoso's stat eines. Denn der Einheizer — der übrigens freilich einen Got so repräsentiert wie etwan nach dem Klemens von Alexandrien in Thespien ein Kloz und in Samos ein Bret die Himmelskönigin Juno — hat inzwischen nicht nur die Natur samt ihrer unerschöpflichen niedern und höhern Mathematik erschaffen, (fährt so-

gar fort *),) sondern die herlichen mathematischen und andern Werke über sein Machwerk und alle Sprachen in der Bibliothek, die er wöchentlich heizt, sind in Hinsicht der Lettern und Figuren (als Theile seines von ihm produzierten Nicht-Ichs) völlig seine Werke und Produkte. Gleichwohl ist dem Kalefaktor auf keine

*) Denn nach den Kartesianern (eigentlich nach jedem) müssen die Wesen in Einem fort geschaffen werden; nach Origenes wird der götliche Sohn immer vom Vater gezeugt; — welches dasselbe ist.

Weise der Inhalt, die geistige Bedeutung der Lettern beizubringen; gelingts dennoch und fasset er endlich Eulers Analysis oder Ernesti's oder Leibgebers Clavis oder was er sonst heizet, so lernt er nur das, was er früher drucken lassen und erfindet (wie mehrere Philosophen) erst nach den Zeichen die Begriffe, ähnlich jenen steinernen Brunnenthieren, die zu saufen scheinen, indes sie wirklich giessen *). Edler zu sprechen, er und

*) z. B. in Palermo scheinen Thiere,

jeder Lernende gleicht dem Wiener Grafen von meiner Bekantschaft, welcher dem öden nakten Hinterkopfe einen netten falschen Zopf anband, der aus Haaren geflochten war, die ihm früher selber ausgefallen.

„Wo bleiben meine Maestoso's? — Ich bin mit dem zweiten nicht hinaus. Ich höre, sagt' ich oben, ich sei ein grosser Philosoph als Fichtist oder Leibgeberist und man nenne mich, wie

welche die 4 Welttheile karakterisiren sollen, aus dem Wasserbecken zu saufen, das sie füllen.

den grossen Scholastiker Alexander Hales, den doctor irrefragibilis. Ich gehe noch weiter und seze sogar dazu, daß mich oder Fichten nur wenige fassen und daß jeder (und wär' es ich selber) der mir widerspricht, dadurch am gewissesten zeige, daß er (und eben so ich selber, wenn ich mir widerspreche) mich nicht verstehe. Studenten (bekenn' ich mit Fichte) gehen in mich ein. Noch Nüchterne (ich spreche metaphorisch) nehmen sie als wären sie physisch Nüchterne leichter

eine Krankheit an oder eine Kost und verarbeiten sie gewaltiger; Männer, welche schon die vorhergehenden Systeme, die Urgrosmütter des meinigen kennen, vermögen das nicht. Aber was hilft es mir, wenn ichs so weit bringe wie Alchakim Biamvilla in Aegypten, der sich durch eine Namensunterschrift von sechszehntausend für einen Got erklären lassen: so bald ein System wie in Neapel die opera buffa (weil jeder Nar philosophiert *)) 45

*) Wenigstens jeder energische Mensch, wenn er wil. Der Philosoph wird zu

mal hinter einander gegeben, nachgesungen, umgearbeitet, verarbeitet wird? Die Kukuksuhren machen dan kalt gegen den wahren Kukuk.

keinem Dichter; aber ein Dichter kan leicht zum Philosophen herab, von Plato an bis auf den, den ich gerade vom Buchbinder bekommen. Ich meine Bouterweks vortrefliche Apodiktik, diesen haltbaren Felsen unter dem jezigen logischen Schaum; so urtheil' ich, nachdem ich erst den Anfang, die apodiktische Logik gelesen. — Die Leichtigkeit des Philosophierens komt daher, daß die Philosophie eine opera von tausend zusammenhängenden Akten ist, zu denen man leicht einen neuen motivierten dazu dichtet; hingegen dem Poeten helfen alle fremde Werke nichts, er mus eine neue ganze opera machen. A. d. H.

Nach 20 Jahren lebt man nur noch mit einzelnen Gliedern in ganz wild fremde System eingenagelt. Ein poetisches Kunstwerk hingegen wird wie eine opera seria Einmal gegeben; und ist noch nach 100 Jahren ganz. —

Drittes Maestoso. Was dieses Klaglied anlangt, so werden wohl wenige unendliche Wesen in Europa — zumal in diesen Kriegsläuften — wohnen, die es nicht mit singen, das nämlich, daß man selber den ungeheuern, algewaltigen Riesen,

den man das Nicht-Ich nent, hinge-
sezt und nun von ihm wie Got Sa-
turn von den drei Kindern (den Regen-
ten der Erde, des Meers und der
Hölle) gebunden, entmant und ent-
thronet wird. Lavater *) glaubt in
der andern Welt sein Glük zu machen,
wenn er alda (wie er ziemlich erweiset)
Genies, Pflanzen, Welten und Him-
mel erschaffen könne. Er kan aber
hier unten sehen, was dabei heraus-

*) dessen Aussichten in die Ewigkeit II. Brief 12.]

komt; wir absolute Ichs ingesamt haben sehr und viel geschaffen, uns aber doch mehr auf Höllen gelegt. Wenigstens ist hier wieder die alte, von den neuern Aesthetikern nachgeahmte Partheilichkeit des absoluten Ichs für die Objektivität nicht zu verkennen, da es doch dem Subjekte hätte verhältnismässige Kräfte geben sollen zum Gleichgewicht, anstat den armen Zwerg aufs Schlachtfeld gegen einen blinden Polyphem zu treiben. Fichte nent die Welt den Wiederschein unsers götlichen Ichs; der veraltete Freiden-

ker Edelman nent sie einen Schatten Gottes. Lezteres hör' ich lieber, denn dieser Schatten verfinstert und verkältet das lilliputische intelligente Ich warlich bis zum Erfrieren.

Ich gestehe, wenn die absolute Ich- oder Freiheit wie Fichte wil, die Welt nur erschaffen hat, um einen Widerstand zum Handeln zu haben; daß mir dan manches zu hinken scheint. Sind denn zu meinen freien Religionsexerzizien so viele nie mich versuchende Sterne, Welttheile samt ihren Inseln, die vorigen Jahrhun-

derte, Käfer, Moose und das ganze Thier- und Pflanzenreich vonnöthen? Und wenn ein Sloane das Dasein Gottes aus dem Magen beweiset — Donatus aus der Hand — Meier aus der Spinne — Menzius aus dem Frosch — Stengel aus Misgeburten — und Schwarz aus dem Teufel *): ist denn wieder umgekehrt eben so leicht das Dasein dieser Fündlinge aus dem götlichen Ich zu deduzieren? — Denn man nehme besonders den leztern, den Teufel; näm-

*) S. Derhams Astrotheologie.

lich fremde unmoralische Wesen. Find' ich nicht überal, daß der Widerstand, den sich das freie Ich entgegensezt, zu mächtig ist? Und leitet Fichte nicht in seiner Sittenlehre §. 16. Das Böse, also die Niederlage des reinen Ichs von der Uebermacht der sinlichen Welt, also von dem Widerstande her, den es sich selber zu gros gesezt?

Welches Verhältnis hat endlich die gleichförmige und über die empirischen Ichs rükwärts und vorwärts hinausreichende Entwiklung des astro-

nomischen und historischen Nicht-Ichs (die eigentlich schon für sich nicht begreiflich ist) mit meinem freien Handeln? Lauter Fragen und Nöthen!

Viertes und leztes Maestoso. Was endlich kläglicher ist als alles, ist das müssige, zweklose, vornehme, insularische Leben, das ein Gott führen mus; er hat nichts zum Umgang. Siz' ich nicht die ganze Zeit und Ewigkeit da und lasse

mich so gut ich kan *) herab und mache mich endlich, um nur etwas zu haben, habe aber, wie kleinere Fürsten, doch nichts um mich als meine nachsprechenden Kreaturen? Jene beiden Franzosen in Berlin, die sich erboten — und es hielten —, ein ganzes langes theologisches, juristisches und jedes be-

*) „Das Ich ist endlich, insofern seine „Thätigkeit objektiv ist ꝛc. (unendlich, „insofern sie gegen es selber) Aber diese „Endlichkeit oder Begränzung ist un- „endlich, weil die Gränze immer weiter „hinausgesezt werden kan.“ Grundlage d. g. Wissensch. S. 242.

gehrte Kolloquium zu halten, blos dadurch, daß jeder zum andern immer sagte Monsieur! mit verändertem Akzente, — diese waren doch wie gesagt ein Dualis. Aber wie darf ich mich mit ihnen messen, der ich eine ganze Ewigkeit a parte ante — und die a post lässet sich auch nicht besser an — nichts zu mir sage als: Monsieur? — Es wäre doch etwas, könt' ich nur einmal mich umkehren und sagen: Madame! oder gar Bibi! *)

*) So nante der naive wienerische Biblio-

Ein Wesen, es sei welches es wil und immerhin das höchste, wünscht etwas zu lieben und zu verehren. Aber der fichtische Leibgeberianismus lässet mir nichts dazu da, nicht einmal den Hund jenes Betlers oder die Spinne jenes Gefangnen. Denn gesezt, die beiden Thiere wären, so können nur die neun Bilder von uns, die ich, der Hund und die Spinne malen, etwas mit

thekar (welcher streitende Drei-Klang!) Düval alle geistreiche geliebte Korrespondentinnen.

einander zu thun haben, wir selber nichts. Etwas besseres als ich selber bin, wornach doch jede Liebe ihre Flamme schlägt, ist gar nicht zu haben. Der Mantel der Liebe; der sich seit einigen Jahrtausenden ohnehin so schmal abtrug als das bischöfliche pallium, das vier Finger breit liegt, verlodert nun vollends; und man behält nichts zum Lieben übrig als sein Lieben. Warlich ich wolte, es gäbe Menschen und ich wäre von der Zahl! —

Die Sache würde sich aber doch noch gemacht haben, hätte mich oder Fichten oder beide nur nicht der Satan verführt, daß wir sezten oder reflektierten. Ich hatte vorher, als Jupiter, meine hübsche menschliche Gestalt angenommen, um meine Geschöpfe zu geniessen und anzuhören; jezt aber ist mir nicht mehr zu helfen. Jede Gottheit, fals noch eine durch Postulieren zu gewinnen ist, sizt wie ich in ihrem dicht verschlossenen Eis-Empyräum, träumt viel-

leicht das dreissigste Jahrhundert und den Uranus wenn ich die Erde und das 18te träume, und ist und hört ihr Ichs-Monochord, die einzige Saite der ewigen Sphärenmusik.

— Unser Thun und Einsehen ist, wie Jacobi sagt, ein Thun des Thuns, eine Einsicht der Einsicht; ich seze dazu, nur ein blosses Spiegeln des Spiegelns — obwohl dieses unendliche Wiederhohlen und Abspiegeln doch anfangs etwas anderes wiederhohlen hätte sollen

als das Wiederhohlen —, und wir leben so kärglich als jene im „Verkündiger" angezeigte Kaze, die ein brittischer Geizhals blos anstat sie zu füttern, mit fetten Riemen überstrich und die sich selber den ganzen Tag belekken muste, um zu leben. — Schelling sagt zwar in seiner Philosophie der Natur, es sei ihm anfangs diese Aussicht ins unermesliche Nichts um seine Götlichkeit her auch schlecht und frostig bekommen, aber endlich hab' ihn das innere — Schaffen erheitert und gelabt.

Aber wozu dasselbe? — Schaffen und Handeln ist dan blos eine Zimmermannische Mozionsmaschine, die man bewegt, um sich zu bewegen. Existiert vollends — wie ich leider nur gar zu sehr besorge — niemand als ich armer Hund, dem gerade das Loos fallen muste: so stand es wohl noch mit niemand so schlecht als mit mir. Aller Enthusiasmus, der mir zugelassen ist, ist der logische — Alle meine Metaphysik, Chemie, Technologie, Nosologie, Botanik, Insektologie besteht blos im alten Grund-

saz: erkenne dich selber — Ich bin nicht blos wie Bellarmin sagt, mein eigner Erlöser, sondern auch mein eigner Teufel, Freund Hain und Knutenmeister. — Die praktische Vernunft selber (dieses einzige heilige Schaubrodt für einen hungrigen philosophischen David) sezt mich mühsam in Bewegung, weil ich doch nur für mein Ich und für niemand weiter etwas Gutes thun kan — Lieb' und Bewunderung sind leer, denn gleich dem h. Franziskus drück' ich nichts an die (Vexier-) Brust als die von mir

gehalten Mädgen aus Schnee — Rund um mich eine weite versteinerte Menschheit — In der finstern unbewohnten Stille glüht keine Liebe, keine Bewunderung, kein Gebet, keine Hofnung, kein Ziel — Ich so ganz allein, nirgends ein Pulsschlag, kein Leben, Nichts um mich und ohne mich Nichts als Nichts — Mir nur bewust meines höhern Nicht-Bewustseins — In mir den stum, blind, verhült fortarbeitenden Dämogorgon und ich bin er selber — So komm'

ich aus der Ewigkeit, so geh' ich in die Ewigkeit — —

Und wer hört die Klage und kent mich jezt? — Ich. — Wer hört sie und wer kent mich nach der Ewigkeit? — Ich. —

Druckfehler.

Seite 118 Zeile 1 nach allem fehlt das Komma.
Ebd. Z. 2. v. u. statt Navis lies Paris.
S. 127. Z. 3. st. Hunyrige l. Hungrige.
S. 128. Z. 6. v. u. st. er schaft l. erschaft.
S. 132. Z. 8. st. Vespasin l. Vespasian.
S. 136. Z. 8. st. muß l. muſt'.
S. 142. v. u. st. Willen l. Welten.
S. 143. Z. 3. Vor „Zweites„ fehlt Mein.
S. 144. Z. 4. streiche als weg.
Ebd. Z. 8. st. kopiert l. kapiert.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Clavis Fichtiana Seu Leibgeberiana (Anhang zum I. komischen Anhang des Titans)

Erfurt 1800

Res/Ph.sp. 720
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10927055-0
VD18 14582503-001